



Betätigungsmöglichkeiten von Menschen mit Fluchtgeschichte

Der Einfluss von Erwerbsmöglichkeit auf die Lebensqualität
von Geflüchteten der letzten fünfzig Jahre.

Jana Dürrenberger
S15560204

Lorna Spycher
S15560527

Departement Gesundheit
Institut für Ergotherapie
Studienjahr: 2015
Eingereicht am: 04.05.2018
Begleitende Lehrperson: Kim Roos

**Bachelorarbeit
Ergotherapie**

Inhaltsverzeichnis

1	Vorstellung des Themas.....	1
1.1	Fragestellung und Zielsetzung	2
1.2	Abgrenzung	2
1.3	Begriffsdefinitionen bezüglich der Fragestellung	3
1.3.1	Betätigungsmöglichkeiten	3
1.3.2	Flüchtende	3
1.3.3	Lebensqualität.....	4
1.4	Relevanz für die Profession.....	4
2	Methode	6
2.1	Literaturrecherche	6
2.1.1	Internetrecherche.....	6
2.1.2	Archive und Bibliotheken	7
2.1.3	Datenbankrecherche.....	7
2.2	Ein- und Ausschlusskriterien	9
2.3	Würdigung der Quellen.....	9
2.4	Eingrenzung auf drei Gruppen von Geflüchteten	10
2.5	Wahl des ergotherapeutischen Modells.....	11
2.6	Darstellung der Ergebnisse	11
3	Forschungsstand und Hintergrund.....	12
3.1	Stand der Forschung	12
3.2	Hintergrund.....	13
3.2.1	Geflüchtete aus der ehemaligen Tschechoslowakei	13
3.2.2	Geflüchtete aus dem Kosovo	14
3.2.3	Geflüchtete aus Sri Lanka.....	15
3.2.4	Schweizerisches Asylwesen	15
3.2.5	Occupational Deprivation	16
3.2.6	Das Person-Environment-Occupation Modell	18
4	Ergebnisse.....	20
4.1	Fallbeispiele Tschechoslowakei	20
4.1.1	Fallbeispiel Herr O.S.	20
4.1.2	Fallbeispiel Frau V.F.	21

4.2	Fallbeispiele Kosovo.....	23
4.2.1	Fallbeispiel Frau S.	23
4.2.2	Fallbeispiel Herr F.T.....	24
4.3	Fallbeispiele Tamilen.....	26
4.3.1	Fallbeispiel Herr R.	26
4.3.2	Fallbeispiel Herr J.P.....	27
5	Diskussion.....	30
5.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	30
5.1.1	Tschechoslowakische Geflüchtete nach dem Prager Frühling (1968) ..	30
5.1.2	Albanische Geflüchtete aus dem Balkankonflikt (1991-2001).....	31
5.1.3	Geflüchtete Tamilen aus Sri Lanka (1983–2009).....	33
5.2	Vergleich der sechs Fallbeispiele	35
5.3	Vergleich der drei Gruppen von Geflüchteten	35
5.4	Kritische Beurteilung der Ergebnisse.....	37
5.5	Ausblick Praxistransfer	38
6	Schlussfolgerung.....	40
6.1	Beantwortung der Fragestellung	40
6.2	Limitationen	41
	Literaturverzeichnis	42
	Zusatzverzeichnisse.....	48
	Tabellenverzeichnis	48
	Abbildungsverzeichnis	48
	Wortzahl	49
	Danksagung	50
	Eigenständigkeitserklärung.....	51
	Anhang	52
	A Glossar	52
	B Stelleninserat.....	56
	C Merkblatt.....	57
	D Auszug Literaturtabelle.....	58
	E Auszug aus der Datenbankrecherche	64
	F Kritische Würdigung der Quellen	66

Abstract

Vorstellung des Themas

Die Schweiz ist durch ihre wirtschaftlich und politisch stabile Lage ein Ziel für Menschen auf der Flucht. Die Geflüchteten dürfen in der Schweiz erst nach drei Monaten arbeiten. Die vorliegende Bachelorarbeit untersucht, wie sich die Möglichkeit einer Erwerbstätigkeit nachgehen zu können, für Geflüchtete der letzten fünfzig Jahre verändert hat. Zudem wird die Auswirkung der Erwerbstätigkeit auf die Lebensqualität analysiert.

Methode

Mittels einer systematischen Literaturrecherche wurde in Staatsarchiven, Datenbanken, Zeitungen und im NEBIS-Katalog nach geeigneter Literatur gesucht. Die Literatur wurde nach Brendel (2015) und Matron (2017, nach Blessing 2017) gewürdigt.

Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen sechs Fallbeispiele aus unterschiedlichen Herkunftsländern und Zeitperioden. Die Fallbeispiele wurden in einem Fliesstext zusammengefasst und anhand des Person-Environment-Occupation-Modells analysiert.

Schlussfolgerung

Die sechs Fallbeispiele zeigen auf, dass die Geflüchteten in der Schweiz die Möglichkeit zur Erwerbstätigkeit hatten. Personen mit einer zufriedenstellenden Erwerbstätigkeit haben gemäss der Analyse ein geringeres Risiko für eine Occupational Deprivation. Die Lebensqualität wird ebenfalls höher eingeschätzt, jedoch müssen auch die Fluchterlebnisse miteinbezogen werden.

Die Zitierweise in der vorliegenden Bachelorarbeit entspricht den Angaben der American Psychological Association APA (6th ed.).

Die mit einem Stern (*) gekennzeichneten Begriffe werden im Glossar (Anhang A) erläutert.

1 Vorstellung des Themas

Menschen sind Wesen, die sich in einzelne Bevölkerungsgruppen gliedern. Eine Bevölkerungsgruppe ist durch kulturelle und politische Einflüsse geprägt und hat teils sehr unterschiedliche Ansichten vom Leben in einer Gesellschaft. Unterschiedliche Ansichten enden immer wieder in Konflikten, welche zu sozialen Ungleichheiten, Verfolgung und Krieg führen können. Aufgrund dessen müssen einzelne Personen oder ganze Bevölkerungsgruppen aus ihrem Land flüchten, um ihr Leben zu schützen. Ein weiterer Grund für eine Flucht ist die wirtschaftliche Lage, die vor allem in Ländern des globalen Südens* prekär ist. Betroffen sind seit einigen Jahren vor allem Flüchtende aus dem Nahen Osten und Afrika, weshalb in den Medien häufig darüber berichtet wird. Die Schweiz, mit ihrer seit Jahren gut funktionierenden Wirtschaft und stabiler politischer Lage, ist immer wieder ein Ziel von flüchtenden Menschen aus der ganzen Welt. Dies war auch schon in früherer Zeit der Fall. So beispielsweise im Jahre 1968, als im Zuge des Prager Frühlings viele tschechoslowakische Flüchtende in der Schweiz Schutz vor Verfolgung suchten. Im Unterschied zu heute, konnten die Menschen aus der Tschechoslowakei sofort nach ihrer Ankunft eine Erwerbstätigkeit aufnehmen und so ein eigenständiges Leben führen (Cattani, 1991). Andere Schutzbedürftige, wie zum Beispiel die Tamilen aus Sri Lanka, die vom Bürgerkrieg (1983-2009) flohen oder auch die kosovarischen Geflüchteten aus dem Balkankonflikt (1991-2001), hatten grössere Hürden zu überwinden, um einer Erwerbstätigkeit nachgehen zu können.

Gemäss dem momentan geltenden Asylgesetz (2018) dürfen Personen, die sich im Asylverfahren befinden, frühestens nach drei Monaten arbeiten. Wenn die Betroffenen den Status als vorläufig Aufgenommene erhalten, ist es ihnen theoretisch sofort erlaubt, einer entlohnten Arbeit nachzugehen. Die Arbeitsbewilligung wird in beiden Fällen vom Kanton erteilt. Die Gesetzgebung wurde in den letzten fünfzig Jahren immer wieder verändert.

1.1 Fragestellung und Zielsetzung

Aufgrund der im vorhergehenden Kapitel beschriebenen Tatsachen ergibt sich folgende Fragestellung:

*Hatten Geflüchtete der letzten fünfzig Jahre in der Schweiz
Betätigungsmöglichkeiten, mit dem Fokus auf Erwerbstätigkeit, und wie
haben sich diese auf ihre Lebensqualität ausgewirkt?*

Das Ziel dieser Arbeit ist es zu analysieren, welche Möglichkeiten Geflüchtete der letzten fünfzig Jahre in der Schweiz hatten, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Die Ergebnisse zeigen Fallbeispiele aus der jeweiligen Zeit auf, welche anhand des "Person-Environment-Occupation-Modells (PEO)"¹ dargestellt werden. Es erläutert, ob die Geflüchteten nach der Ankunft in der Schweiz Betätigungsmöglichkeiten hatten, wie sich diese auf Person und Umwelt auswirkten und schliesslich die Lebensqualität beeinflussten. Anschliessend wird in einem Überblick dargestellt, wie sich diese Betätigungsmöglichkeiten und die verschiedenen Gesetzeslagen, in Bezug auf Erwerbstätigkeit, im Verlaufe der Jahre für die Geflüchteten verändert haben. Daraus soll die Ergotherapie wichtige Schlüsse ziehen können, die sie in der Arbeit mit Geflüchteten einsetzen kann. Ein Fokus der Autorinnen dieser Arbeit setzt auf die "Occupational Deprivation"² nach Whiteford (2000), die besonders oft bei Geflüchteten und Asylsuchenden vorkommt.

1.2 Abgrenzung

In den letzten fünfzig Jahren sind zahlreiche Schutzbedürftige aus verschiedenen Teilen der Welt in die Schweiz gekommen. Die vorliegende Arbeit begrenzt sich auf folgende drei Gruppen von Geflüchteten:

- die tschechoslowakischen Geflüchteten nach dem Prager Frühling (1968)
- die kosovarischen Geflüchteten aus dem Balkankonflikt (1991-2001)
- den Tamilen, die vom Bürgerkrieg in Sri Lanka flohen (1983–2009)

¹ Siehe Kapitel 3.2.6

² Siehe Kapitel 3.2.5

Ein Fokus liegt auf dem Zugang zum Arbeitsmarkt und der Arbeit selbst. Aufbauend auf der Frage, ob die betroffenen Geflüchteten eine Arbeitsbewilligung erhalten haben oder nicht, wird gezeigt, ob dieser Zugang zur Arbeit einen Einfluss auf die Lebensqualität der Geflüchteten hat.

1.3 Begriffsdefinitionen bezüglich der Fragestellung

In den folgenden Unterkapiteln werden die wichtigsten Begrifflichkeiten der Fragestellung erläutert.

1.3.1 Betätigungsmöglichkeiten

Bei der Definition der Begrifflichkeit Betätigung stützen sich die Autorinnen dieser Arbeit auf Law et al. (1996), die das PEO-Modell begründeten, an welchem sich diese Arbeit orientiert. Der Begriff Betätigung (Occupation) fokussiert sich auf Aktivitäten und Rollen, die eine Person (Person) in der Umwelt (Environment) durchführt in der sie lebt, arbeitet und spielt (Strong et al. 1999). Dazu gehören Freizeit, Arbeit und Selbstversorgung. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wird als Betätigung ausschließlich die Erwerbstätigkeit untersucht. Dabei steht die Erfüllung dieser Rolle und die damit verbundene Lebensqualität im Fokus.

1.3.2 Flüchtende

Die Autorinnen dieser Arbeit entschieden sich, für die gesamte Arbeit die Begriffe “Flüchtende” und “Flüchtender” beziehungsweise “Geflüchtete” und “Geflüchteter” oder “Schutzsuchende” und Schutzsuchender“ als Synonym für die umgangssprachliche Begrifflichkeit “Flüchtling” zu verwenden. Dies resultiert aus dem Wunsch, die Endung “-ling” zu vermeiden, da diese einen abwertenden oder auch verniedlichenden Charakter enthält. Zudem ist der Begriff “Flüchtling” in der deutschen Sprache ausschliesslich männlich und wird dadurch oftmals mit Stereotypen assoziiert (Wehling, 2016). Der Begriff “Flüchtling” ist jedoch in Gesetzesschriften und Konventionen beinhaltet, weshalb er in diesen direkten Zusammenhängen mehrmals verwendet wird.

Gemäss dem Schweizerischen Asylgesetz (AsylG), aus dem Jahre 1998 (Stand 1. Januar 2018), das sich auf die Genfer Flüchtlingskonvention (1951) stützt, gilt folgende Definition als Flüchtlingsbegriff:

„Flüchtlinge sind Personen, die in ihrem Heimatstaat oder im Land, in dem sie zuletzt wohnten, wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Anschauungen ernsthaften Nachteilen ausgesetzt sind oder begründete Furcht haben, solchen Nachteilen ausgesetzt zu werden.“

Der in der Fragestellung verwendete Begriff “Geflüchtete” bezieht sich auf drei gewählten Gruppen³, die aufgrund eines Konflikts in ihrem Herkunftsland in der Schweiz Schutz suchten.

1.3.3 Lebensqualität

Im Konzept der Lebensqualität geht es darum, das Wohlbefinden der Bevölkerung in verschiedenen Dimensionen zu messen. Die Lebensqualität setzt sich aus materiellen Lebensbedingungen und subjektivem Empfinden zusammen (Bundesamt für Statistik - BFS, n.d.). Unter materiellen Bedingungen versteht man nach der Definition des BFS (n.d.) Einkommen, Erwerb und Wohnsituation. Zu den immateriellen Dimensionen gehören Gesundheit, Bildung, Qualität der Umwelt, persönliche Sicherheit, Bürgerbeteiligung und Work-Life-Balance. Die Lebensqualität ist ein mehrdimensionales Konzept, in welchem Dimensionen miteinander verbunden sind. So kann eine gute Ausbildung zu einem höheren Einkommen führen, was wiederum die Wohnsituation positiv beeinflussen kann. Eine gute Lebensqualität wird in der Regel von jedem Individuum angestrebt, jedoch wird eine gute Lebensqualität von jedem anders definiert (BFS, n.d.).

1.4 Relevanz für die Profession

Geflüchtete kommen zwangsläufig mit einer neuen Umgebung in Kontakt und müssen sich in einem unbekannten Kontext zurechtfinden. Zu dieser Lebensumstellung hinzu kommt die in der Schweiz geltende Gesetzeslage, die es

³ Siehe Kapitel 1.2

Schutzsuchenden zu Beginn verwehrt, einer Erwerbstätigkeit nachgehen zu können (AsylG, 2018). Diese äusseren Einschränkungen führen dazu, dass Personen ihre bedeutungsvollen und notwendigen Betätigungen nicht mehr ausführen können (Whiteford, 2000). In der Ergotherapie wird dieser Zustand als Occupational Deprivation bezeichnet und ist nach Whiteford (2000) in besonderem Masse bei Asylsuchenden und Geflüchteten anzutreffen. Die fehlende Ausführung von bedeutungsvollen Betätigungen während einem Asylverfahren kann gemäss De Mojeed (2010) psychische Beeinträchtigungen zur Folge haben. Auch die Gesundheit kann aufgrund eines Mangels von Betätigung leiden (Kronenberg, Simo Algado & Pollard, 2005).

Der Fokus dieser Bachelorarbeit liegt auf der Erwerbstätigkeit und dem Zugang zu einer Arbeitsbewilligung. In der westlichen Gesellschaft hat eine Erwerbstätigkeit einen wichtigen Stellenwert und ist somit eine kulturelle, persönliche aber auch sozial relevante Betätigung. Die ergotherapeutische Arbeit setzt sich mit den unterschiedlichen Betätigungen, die ein Mensch ausführt, auseinander, somit ist die Erwerbstätigkeit aus ergotherapeutischer Sicht ein äusserst wichtiger Aspekt. Gemäss dem Ergotherapieverband Schweiz-EVS (n.d.) wird der Beruf der Ergotherapie folgendermassen beschrieben:

„Ergotherapie stellt die Handlungsfähigkeit des Menschen in den Mittelpunkt. Sie trägt zur Verbesserung der Gesundheit und zur Steigerung der Lebensqualität bei. Sie befähigt Menschen, an den Aktivitäten des täglichen Lebens und an der Gesellschaft teilzuhaben.“*

2 Methode

Die Fragestellung dieser historischen Bachelorarbeit wurde mittels einer systematischen Literaturrecherche beantwortet. Die Recherche wurde im Dezember 2017 gestartet und im April 2018 beendet. Es wurden verschiedene Quellen und Vorgehensweisen genutzt, die in den Kapiteln 2.1.1-2.1.3 aufgeführt sind. Es wird erläutert, wie die Daten recherchiert und gesammelt, und schliesslich beurteilt wurden. In diesem Kapitel sind zudem die berücksichtigten Ein- und Ausschlusskriterien für die Literaturrecherche, sowie die Begründung für die gewählten geschichtlichen Fluchtbewegungen ersichtlich. Weiter wird die Wahl des ergotherapeutischen Modells PEO begründet und es wird aufgezeigt, wie die Ergebnisse dargestellt sind.

Zur Beurteilung von relevanter Literatur wurden zwei verschiedene Instrumente verwendet. Zum einen ist dies die "Kritische Evaluation von Literatur" nach Brendel (2015) und zum andern sind dies die "Acht-W-Fragen" (Matron, 2017) nach Blessing (2017). Diese Instrumente zur Würdigung der Literatur werden im Kapitel 2.3 genauer erläutert.

2.1 Literaturrecherche

In diesem Kapitel werden die Vorgehensweisen bei der Literaturrecherche vorgestellt.

2.1.1 Internetrecherche

In einem ersten Schritt wurde im Internet via Google und Google Scholar nach Zeitungsartikeln, Bild- und Tonaufnahmen, Erfahrungsberichten und Dokumentationen gesucht, damit erfasst werden konnte welche Arten und welche Menge an Literatur öffentlich zugänglich sind. Die Suche erfolgte ausschliesslich mit Stichwörtern in deutscher Sprache. Treffer, welche passend erschienen, wurden tabellarisch (Anhang D) aufgelistet. Neben den genauen Quellenangaben wurden in der Tabelle kurze Zusammenfassungen der passenden Literatur eingefügt. In einem weiteren Schritt wurde beurteilt, ob und für welchen Teil der Bachelorarbeit die Quellen relevant sind. Die für die Ergebnisse relevanten Quellen wurden anschliessend gewürdigt.

2.1.2 Archive und Bibliotheken

Weitere Recherchen erfolgten über den NEBIS-Katalog und über den Onlinekatalog des Archivs für Zeitgeschichte der ETH Zürich. Geeignete Literatur, die über den NEBIS-Katalog gesucht wurde, war ausschliesslich in der Bibliothek des Instituts für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft (ISEK), der Universität Zürich, zu finden.

Die Recherche im Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich gestaltete sich anspruchsvoll. Eine Suche mit Suchoperatoren zur Themeneingrenzung war nicht möglich und die Stichwortsuche ergab zu viele Treffer. Über die Ordnersuche der Schweizerischen Flüchtlingshilfe konnte anhand von Titeln nach themenrelevanten Archivordnern gesucht werden. Die gefundene Fach- und Forschungsliteratur wurde ebenfalls in der Literaturtabelle (Anhang D) festgehalten, die Relevanz beurteilt und die relevante Literatur anschliessend gewürdigt. Jegliche verwendete historische Literatur stammt aus dem Archiv für Zeitgeschichte.

Weiter wurde im Onlinearchiv des Staatssekretariats für Migration (SEM) nach Publikationen gesucht. Den Autorinnen war bekannt, dass der Bund Studien über die verschiedenen Ethnien in der Schweiz verfasst. Die Suche wurde im Internet durchgeführt. Unter der Rubrik Publikationen wurde nach relevanten Diaspora*-Studien gesucht, welche auf der Internetseite direkt als Volltext verfügbar sind.

2.1.3 Datenbankrecherche

Ergänzend zu den historischen Quellen war auch gegenwärtige und wissenschaftliche Literatur notwendig, um die Relevanz der vorliegenden Arbeit aufzuzeigen. Dafür wurden unter anderem die medizinisch-therapeutische Datenbank "AMED", die "Cochrane Library" und "ERIC", die Datenbank für Erwachsenenbildung und Berufsausbildung verwendet.

Für die Datenbankrecherche wurden Schlüsselwörter in englischer Sprache tabellarisch festgehalten (Tabelle 1). Anhand dieser Schlüsselwörter beziehungsweise der passenden Synonyme und Oberbegriffe wurde nach Literatur gesucht. Um möglichst exakte Resultate zu erhalten wurden die Booleschen Operatoren* "AND", "OR" und "NOT" und das Trunkierungszeichen* "*" verwendet.

Die gefundenen Treffer wurden erst anhand der Titel und anschliessend anhand des Abstracts gefiltert. In einem letzten Schritt wurde überprüft, ob die als relevant eingestuft Studien frei, beziehungsweise in den zugänglichen Quellen, verfügbar sind.

Tabelle 1

Schlüsselwörter für die Datenbankrecherche

Schlüsselwörter Deutsch	Schlüsselwörter Englisch	Synonyme/Oberbegriffe
Geflüchtete/ Flüchtlinge (inkl. gezielte Suche nach der Herkunft)	refugee(s)	displaced person(s), asylum seeker, (e)migrant, evacuee, exile, foreigner tamil, sri lanka, czechoslovakia, slovakia, czech republic, czech, slovak, kosovo, yugoslavia, yugoslav, kosovar/ kosovan
Ergotherapie	occupational therapy, OT	occupational therap*, intervention,
Arbeit	Work	job, employment, labour/labor (BE/AE), occupation, task
Deprivation, Arbeitslosigkeit	occupational deprivation, unemployment	occupational balance, boredom, unemployed, jobless, out of work, crime
Lebensqualität	quality of life	well- being, health, integration, strength, life quality
Arbeitsrecht	collective agreement	law, employment law, act, constitution

2.2 Ein- und Ausschlusskriterien

Im Kapitel 1.2 werden inhaltliche Abgrenzungen der vorliegenden Arbeit definiert und genauer erläutert. Neben den inhaltlichen Abgrenzungen wurden bei der Suche nach geeigneter Literatur Ein- und Ausschlusskriterien definiert, welche bei der Recherche berücksichtigt wurden. Um ein breites Spektrum an aussagekräftigen und neutralen Quellen zu bearbeiten, wurden für die Fallbeispiele in den Ergebnissen und für die Hintergrundinformationen Quellen seit 1968 berücksichtigt. Zur Darstellung der Ergebnisse wurde ausschliesslich Literatur verwendet, welche sich klar auf die Schweiz bezieht. Fallbeispiele von Frauen und Männern wurden gleichermassen berücksichtigt. Als relevant wurden schliesslich die Fallbeispiele betrachtet, die die umfangreichsten Informationen zur Beantwortung der Fragestellung liefern, dabei wurde das Geschlecht der dargestellten Personen nicht weiter berücksichtigt. Erwerbstätigkeit wurde nur als solche behandelt, wenn sie auch entlohnt wurde. Dabei spielte jedoch die Höhe des Lohnes keine Rolle.

2.3 Würdigung der Quellen

Für die Würdigung wurden die Quellen in eine historische und eine aktuelle Kategorie eingeteilt. Die historischen Quellen, also die, die zur Zeit der Geschehnisse entstanden sind, wurden systematisch anhand der “Acht-W-Fragen” (Matron, 2017) nach Blessing (2017) kritisch beurteilt:

1. Wer verfasste die Quelle?
2. Wann entstand die Quelle und über welchen Zeitraum berichtet sie?
3. Wo entstand die Quelle?
4. Welche Art von Quelle ist es?
5. An wen richtet sich die Quelle?
6. Wie ist die Quelle verfasst?
7. Warum wurde sie erstellt?
8. Wovon handelt die Quelle (und wovon nicht)?

Für aktuelle Quellen, die über einen Zeitraum in der Vergangenheit berichten, wurde das Dokument “Kritische Evaluation von Literatur” nach Brendel (2015) zur Hand genommen. Die Autorinnen der vorliegenden Arbeit haben die Kriterien angepasst,

da einige für die Beurteilung der Literatur nicht geeignet waren. Die als relevant eingestufte Literatur wurde auf verschiedene Qualitätskriterien überprüft. Die Eignung der Quelle wurde beurteilt, indem die Bedeutung der Quelle in Bezug auf das gesuchte Thema analysiert wurde. Zusätzlich sollte die Quelle den gesuchten Zeitraum abdecken. Es wurde festgehalten welche Zielgruppe mit der Quelle angesprochen wird und wie aktuell die Quelle ist. In einem weiteren Schritt wurde recherchiert, wer der Verfasser der Quelle ist. Zuletzt wurde die Quelle auf Hinweise zu einem Literaturverzeichnis und auf allfällige redaktionelle Ausrichtungen, Sponsoren oder Philosophien untersucht.

Sowohl die historische, als auch die aktuelle Literatur wurde neben den Qualitätskriterien auch auf Hinweise zu den drei Komponenten Person, Umwelt und Betätigung überprüft.

2.4 Eingrenzung auf drei Gruppen von Geflüchteten

Die Autorinnen der vorliegenden Arbeit entschieden, sich bei der historischen Aufarbeitung des Themas auf drei Gruppen von Geflüchteten zu begrenzen, die in den letzten fünfzig Jahren aufgrund eines Konflikts in ihrem Land in der Schweiz Zuflucht suchten. Die Wahl fiel auf die tschechoslowakischen Flüchtenden aus den 1968 Jahren. Die Schweizer Bevölkerung zeigte sich damals äusserst solidarisch mit den Schutzsuchenden. So wurden beispielsweise Aktionen gestartet um Geld für die Schutzbedürftigen zu sammeln (Cattani, 1991). Die zweite Gruppe, die kosovarischen Geflüchteten kamen wie die Tschechoslowaken aus einem europäischen Land. Jedoch verhielt sich die Bevölkerung in der Schweiz deutlich weniger solidarisch und die Medien zeigten häufig ein negatives Bild der Menschen aus dem Kosovo (Burri Sharani et al., 2010). Als weitere Gruppe wurden die tamilischen Geflüchteten ausgewählt. Da es sich um einen Staat ausserhalb Europas handelt, aus dem seit vielen Jahren Menschen in die Schweiz flüchten. Ähnlich wie die Kosovaren hatten die Tamilen zu Beginn einen negativen Ruf, konnten diesen aber über die Jahre rehabilitieren (Moret, Efionayi & Stants, 2007).

2.5 Wahl des ergotherapeutischen Modells

Für eine strukturierte Ergebnisdarstellung der aufgearbeiteten historischen Informationen, haben sich die Autorinnen dieser Arbeit entschieden das PEO-Modell zu nutzen. Das PEO-Modell besteht aus den drei Komponenten Person, Umwelt und Betätigung und bildet mit diesen Elementen eine solide Grundlage, um der Forschungsfrage nachzugehen und diese zu beantworten. Zudem kann durch den Gebrauch dieses berufsspezifischen Instruments ein Bezug zur Ergotherapie hergestellt werden. Die recherchierte Literatur wurde jeweils auf Hinweise zu den drei Komponenten Person, Umwelt und Betätigung untersucht. Das Modell zeigt die gegenseitige Auswirkung der geflohenen Personen in ihrer neuen Umwelt, in der sie einer Betätigung nachgehen können oder nicht. Es wird davon ausgegangen, dass das PEO-Modell von Flüchtenden, aufgrund der durch die Flucht verursachten Veränderungen, nicht in Balance steht und somit die Betätigungsperformanz nicht optimal ausfällt. Dadurch würde eine Intervention bei einer oder mehreren Komponenten nötig, welche politischer, therapeutischer oder anderer Art sein könnte, um die Übereinstimmung zu fördern.

2.6 Darstellung der Ergebnisse

Die gewürdigte Literatur wurde auf Fallbeispiele überprüft und diese wiederum auf Hinweise zu den drei Komponenten des PEO- Modells. Es wurden für jede der drei Gruppen von Geflüchteten zwei exemplarische Fallbeispiele ausgewählt. In den Ergebnissen werden sie erst anhand eines Textes detailliert vorgestellt. Anschliessend wird die Situation der Geflüchteten im PEO-Modell aufgezeigt.

3 Forschungsstand und Hintergrund

Im folgenden Kapitel werden der aktuelle Stand der Forschung und die Hintergrundinformationen zum Thema dargestellt. Ausserdem wird auf Studien und Statistiken von Geflüchteten in der Schweiz eingegangen und es werden Studien, die den Zusammenhang von Flucht und Occupational Deprivation aufzeigen, vorgestellt.

3.1 Stand der Forschung

Das Staatssekretariat für Migration (SEM, früher Bundesamt für Migration-BFM) in Bern veröffentlicht regelmässig Studien über ausländische Bevölkerungsgruppen in der Schweiz. In "Die srilankische Diaspora in der Schweiz" von Moret et al. (2007) wird eine Übersicht über die wichtigsten Fakten, Informationen und allgemeine Tendenzen der srilankischen Bevölkerungsgruppe, deren Migrationsgeschichte und Integration wiedergegeben. Ähnlich ist die Studie "Die kosovarische Bevölkerung in der Schweiz" von Burri Sharani et al. (2010) aufgebaut. Das SEM beauftragte die Hochschule Luzern-Soziale Arbeit (HSLU-SA) und das Schweizerische Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien (SFM) der Universität Neuenburg eine Überblicksdarstellung zur Migrationsgeschichte, soziodemografischen und sozioökonomischen Situation, der Kultur und den transnationalen Beziehungen der kosovarischen Bevölkerung in der Schweiz zu generieren (Burri Sharani et al. 2010). In ihrem Artikel aus dem Jahre 2000 nennt Whiteford Occupational Deprivation eine globale Herausforderung des neuen Jahrtausends, dies aufgrund sozialem und kulturellem Ausschluss, aber auch aufgrund institutionellen Richtlinien, technologischem Fortschritt, Wirtschaftsmodellen und politischen Systemen (Whiteford 1998, zitiert nach Whiteford 2000). Im Bericht nennt Whiteford (2000) dazu auch explizit die ansteigende Zahl Geflüchteter in der Welt. Whiteford hat im Jahre 2005 eine Fallstudie, ebenfalls zum Thema Occupational Deprivation mit dem Titel "Understanding the Occupational Deprivation of refugees: A case study from Kosovo" verfasst. Anhand eines Fallbeispiels eines jungen Kosovaren, der politisch aktiv war, wird die Occupational Deprivation aus der Sicht des Geflüchteten aufgezeigt. Kharma (2010) nimmt das Thema der Occupational Deprivation ebenfalls auf. An drei Beispielen zeigt er, dass Geflüchtete grosse Restriktionen in ihrer Betätigungswahl erleiden. Jedoch gelingt es den beschriebenen Gruppen, diese

Einschränkungen teilweise zu überwinden und sich in neue bedeutungsvolle Betätigungen, wie beispielsweise sich in der Ausübung von Religion oder Musik zu vertiefen (Davis, n.d; Hine, Hine & Harold 2003, zitiert nach Kharma 2010) .Weiter verweist Kharma in seinem Text auf weitere wichtige Aussagen anderer Autoren zum Thema Occupational Deprivation. Diese wird auch immer wieder mit der Gesundheit in Verbindung gebracht. Gemäss Doble und Santha (2008, zitiert nach Kharma 2010), ist sich die ergotherapeutische und betätigungswissenschaftliche Literatur einig, dass sich die Gesundheit und das Wohlbefinden von Individuen verbessert, wenn sie sich in bedeutungsvollen Betätigungen engagieren können. Neben der oben erwähnten Literatur, gibt es auch solche, die über die Zusammenarbeit mit Geflüchteten in der Therapie berichten. So auch der Bericht "Feel the Fear and Do it Anyway: Meeting the Occupational Needs of Refugees and People Seeking Asylum" von Smith aus dem Jahre 2005. In dem Bericht, der im "British Journal of Occupational Therapy" veröffentlicht wurde, geht es vor allem um die Therapeuten, die mit Geflüchteten arbeiten. Smith (2005) erklärt, dass viele Ergotherapeuten und Ergotherapeutinnen Ängste haben, mit Geflüchteten zu arbeiten und schlägt vor, diese zu überwinden, indem man eine gemeinsame Sprache findet und sich über die kulturellen Hintergründe der Klienten informieren soll.

3.2 Hintergrund

Im Hintergrund werden die einzelnen Gruppen von Geflüchteten genauer beschrieben und das Schweizerische Asylwesen wird vorgestellt. Zudem werden das PEO-Modell aus der Ergotherapie und der Begriff der Occupational Deprivation näher erläutert.

3.2.1 Geflüchtete aus der ehemaligen Tschechoslowakei

Die Tschechoslowakei litt anfangs der 60er Jahre unter einer Wirtschaftskrise. Der Kommunistische Staat konnte unter der Führung von Antonín Novotný die Krise nicht abwenden. Dies zwang Novotný Anfang des Jahres 1968 zum Rücktritt als Parteichef der Kommunistischen Partei und Alexander Dubček übernahm das Amt. Er leitete ein Reformprogramm ein, welches einen „*Sozialismus mit menschlichem Antlitz*“ als Ziel hatte (Kanyar-Becker, 2008). Doch die Sowjetunion sah eine Gefahr in der nun "freien" Tschechoslowakei und beendete den Liberalisierungs- und

Demokratisierungsprozess gewaltsam (Grau & Haunhorst, 2003). Rund 500'000 Soldaten der Sowjetunion, aus Ungarn, Bulgarien und Polen marschierten in der Nacht vom 20. auf den 21. August 1968 in das Land ein. Die Tschechoslowakei blieb bis zur Auflösung der Sowjetunion 1989 unterdrückt (Kanyar-Becker, 2008). Die Zeit der Reformbewegung von Januar bis August 1968 wird als Prager Frühling bezeichnet. In dieser Zeit öffneten sich auch die Grenzen, was dazu führte, dass viele tschechoslowakische Künstler und Wissenschaftler emigrierten. In der Zeit um den 20. August 1968 herum befanden sich dadurch viele tschechoslowakische Bürger im Ausland, blieben dort und ersuchten um Asyl. In der Schweiz fanden 12'000 tschechoslowakische Geflüchtete Zuflucht (Cattani, 1991).

3.2.2 Geflüchtete aus dem Kosovo

In der jüngeren Geschichte des Staates kam es immer wieder zu politisch und wirtschaftlich unruhigen Zeiten. Dies führte dazu, dass Kosovaren in die Schweiz flüchteten (Hartmann Kunkel, 1996). Nach von Aarburg und Gretler (2008) kann man vier Perioden von Geflüchteten aus dem Kosovo unterscheiden:

- Periode 1 (1981 – 1990): politische Geflüchtete, im Zusammenhang mit Studentenprotesten⁴
- Periode 2 (1991 – 1998): Beginn der jugoslawischen Zerfallskriege⁵ bis zum Ausbruch des Kosovokrieges
- Periode 3 (1998 – 1999): Kosovokrieg⁶
- Periode 4 (1998 – heute): Vertreibung von serbisch - stämmigen Kosovaren, Romas und Ashkali⁷

⁴ Studentenproteste: In den 1980er Jahren besuchten viele, vor allem männliche, Jugendliche eine Hochschule oder eine höhere Fachschule. Die Ausbildungsbedingungen waren meist prekär, dies führte zu gesellschaftlichen Spannungen und Protestbewegungen (Hartmann Kunkel B., 1996)

⁵ Jugoslawische Zerfallskriege: von 1945 bis 1991 bestand die Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien, diese umfasste die heutigen Staaten Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Serbien, Mazedonien und Kosovo. Ab 1991 begann Jugoslawien zu zerfallen, und die Teilrepubliken wurden nach und nach unabhängig, was zu kriegesischen Auseinandersetzungen führte (Burri Sharani et al., 2010).

⁶ Kosovokrieg: Der Kosovokrieg dauerte von 1998 bis 1999 und wurde zwischen der Serbischen Armee und der kosovarischen Befreiungsarmee UÇK ausgetragen (Burri Sharani et al., 2010). Der Krieg endete 1999, mit dem Eingreifen der NATO und der Erklärung der UNO – Mission im Kosovo (Burri Sharani et al., 2010).

⁷ Ashkali: sind eine Teilgruppe der Roma (Burri Sharani et al., 2010).

Die Anzahl der jugoslawischen und damit auch kosovarischen Asylgesuche variierte während dieser vier Perioden stark, so waren es am Anfang um die Hundert (1984), bis zum Höhepunkt 1999 circa 30'000 Asylgesuchen allein aus dem Kosovo (Burri Sharani et al., 2010). Heute leben zwischen 150'000 und 170'000 kosovarisch stämmige Menschen in der Schweiz, wobei viele von ihnen von den Arbeitsmigranten abstammen (Burri Sharani et al., 2010).

3.2.3 Geflüchtete aus Sri Lanka

Sri Lanka, früher unter dem Namen Ceylon bekannt, war bis 1948 eine britische Kolonie (Moret et al., 2007). In Sri Lanka leben mehrere Ethnien und Religionsgruppen zusammen. Die Mehrheit der zwanzig Millionen Einwohner Sri Lankas sind Singhalesen (74%), gefolgt von den Tamilen (18%). Von 1983 bis 2009 dauerte der Bürgerkrieg zwischen der srilankischen Regierung und der tamilischen Befreiungsorganisation Liberation Tigers of Tamil Eelam* (Pabst, 2015). In diesem Konflikt starben zehntausende Menschen, Hunderttausende wurden zur Flucht gezwungen (Moret et al., 2007). Im Jahre 2006 wurde ein Waffenstillstandsabkommen zwischen den beiden Kriegsparteien geschlossen. Dieses wurde jedoch bald wieder gebrochen, was zu einer neuen Welle von Gewalttaten führte. Eine Gruppe von geflüchteten Menschen dieses Bürgerkrieges sind die Tamilen. Gemäss dem Diasporabericht von Moret et al. (2007) besteht die tamilische Diaspora aus nahezu einer Million Menschen. Die Tamilen verteilen sich über die ganze Welt, unter anderem auch auf die Schweiz. In der Schweiz leben rund 50'000 srilankische Menschen, davon sind 90-95% Tamilen (Burri, 2014).

3.2.4 Schweizerisches Asylwesen

Die Schweiz gewährt geflüchteten Menschen Asyl, die gemäss der Definition des Asylgesetzes (2018) unter den Begriff "Flüchtling" fallen. Eine Person, die sich im Asylverfahren befindet, erhält einen N-Ausweis (SEM, 2017a). Dieser Ausweis gewährt das Aufenthaltsrecht in der Schweiz und unter bestimmten Umständen eine unselbständige Erwerbstätigkeit nach frühestens drei Monaten (SEM, 2017a). Erhält die asylsuchende Person Asyl in der Schweiz, erhält sie einen B-Ausweis, darf in der Schweiz wohnen und einer Erwerbstätigkeit nachgehen (SEM, 2017b). Wird das Asylgesuch einer Person abgelehnt, aber die Person kann aufgrund der Situation in

ihrem Herkunftsstaat nicht ausgewiesen werden, erhält sie einen F-Ausweis und der Wohnkanton kann ihr eine Arbeitsbewilligung erteilen (SEM, 2017c). Während der in dieser Arbeit berücksichtigten drei Perioden betrieb die Schweiz jeweils eine unterschiedliche Asylpolitik.

In den Sommermonaten 1968 hielten sich viele Tschechoslowaken in der Schweiz auf, rund 10`000 Visa wurden zuvor in Prag und Wien ausgestellt. Bis Ende 1968 wurden 12`000 Tschechoslowaken registriert, die langfristig in der Schweiz Zuflucht fanden (Cattani, 1991). Die Schutzbedürftigen wurden gemäss Cattani (1991) von der Mehrheit der Schweizer Bevölkerung mit Wohlwollen und viel Mitgefühl empfangen, zudem erhielten sie finanzielle Hilfe des Bundes. Anders sah es bei den mehrheitlich tamilischen Geflüchteten aus Sri Lanka aus. Man brachte die Tamilen mit Drogenhandel in Verbindung und beschimpfte sie als Sozialhilfebetrüger. Dies resultiert daraus, dass viele Tamilen Sozialhilfe bezogen, weil sie aufgrund ihres Aufenthaltsstatus anfangs nicht arbeiten durften (Moret et al., 2007). Heute gelten die Tamilen als wirtschaftlich gut integriert und höflich (Moret et al., 2007). Ähnlich war die Situation bei den kosovarischen Asylsuchenden. Im Gegensatz zu den Tamilen haftet diesen jedoch noch immer ein negatives Image an. So wurden auch die Kosovaren mit Drogenhandel und finanziellen Schwierigkeiten in Verbindung gebracht. Noch heute werden die jungen kosovarischen Männer mit Stereotypen wie dem "Balkan-Macho" und dem "Raser" verbunden (Burri Sharani et al. 2010).

3.2.5 Occupational Deprivation

Whiteford (2000) beschreibt Occupational Deprivation als Zustand, in welchem eine Person oder eine Gruppe sich befindet, wenn sie ihre notwendigen und bedeutungsvollen Betätigungen aufgrund von Faktoren, die sich ausserhalb ihrer Kontrolle befinden, nicht mehr durchführen kann. Betätigungen die eine kulturelle und soziale Relevanz haben können kaum oder gar nicht mehr durchgeführt werden (Whiteford, 2000). Führen hingegen interne Faktoren, wie beispielsweise eine Depression dazu, dass eine Person bedeutungsvolle Betätigungen nicht mehr ausführen kann, so wird dieser Zustand gemäss Whiteford (2000) nicht als Occupational Deprivation bezeichnet. Ein solches Phänomen würde man als "Occupational Disruption"* beschreiben (Whiteford, 2000). Im Weiteren nennt

Whiteford (2000) auch den Begriff "Occupational Dysfunction". Dieser Zustand wird von mehreren Faktoren beeinflusst, die ein Leben in Schwierigkeiten widerspiegeln (Kielhofner 1995, zitiert nach Whiteford 2000). Als beispielhafte Situation für eine Occupational Deprivation nennt Whiteford (2000), die Situation von Geflüchteten, wie Frau T.R. aus Belgrad. Sie lebt als Geflüchtete und erinnert sich an ihr früheres Leben, als sie leidenschaftlich Veilchen anpflanzte, was nun aufgrund ihrer Situation nicht mehr möglich ist (Whiteford, 2000). In ähnlichen Situationen befinden sich gemäss Whiteford (2000) auch andere Geflüchtete aus Ruanda, Bosnien oder dem Kosovo. Zum Zustand der Occupational Deprivation ist nach Whiteford (2000) wichtig zu erwähnen, dass es sich um eine lang anhaltende Situation ohne unterstützende Bedingungen handelt. Neben der schwierigen Situation in der sich Schutzsuchende befinden gibt es weitere Gründe, die eine Occupational Deprivation fördern. Arbeitsbedingte Faktoren wie Unterbeschäftigung, Überbeschäftigung und Arbeitslosigkeit zählt Whiteford (2003, zitiert nach Townsend & Wilcock 2004) dazu. Weitere Faktoren, die eine Occupational Deprivation begünstigen sind Inhaftierungen, Geschlechterstereotypen und physische und psychische Beeinträchtigungen (Whiteford 2003, zitiert nach Townsend & Wilcock 2004). Fehlende Betätigung kann zu einer Occupational Deprivation führen und damit zu Bedeutungslosigkeit, bis hin zu Depression, Suizid und Gewalt (Frankl, 1962; Fromm, 1962; Seligman, 2002 zitiert nach Townsend & Polatajko 2013). Als extreme Beispiele für die Folgen von Occupational Deprivation nennen Townsend und Polatajko (2013) die Rebellen in Sierra Leone, die begannen, in den demobilisierten Lagern Krieg zu führen, damit sie eine für sie bedeutungsvolle Betätigung ausführen konnten.

Die Autorinnen dieser Arbeit können aufgrund der Definition von Lebensqualität nach dem BFS (n.d.), einen Zusammenhang zwischen dieser und der Occupational Deprivation feststellen. So haben gesundheitliche und wirtschaftliche Folgen der Occupational Deprivation einen direkten Einfluss auf die Lebensqualität.

3.2.6 Das Person-Environment-Occupation Modell

Das PEO-Modell ist ein dynamisches Modell, welches man auf die gesamte Lebensspanne eines Menschen übertragen kann. Es wird dazu genutzt, die Interaktion zwischen Person, Betätigung und Umwelt praktisch darzustellen. Es wird als Mengendiagramm visualisiert und zeigt die logischen Relationen der drei genannten Komponenten, die von Law et al. (1996) folgendermassen beschrieben werden:

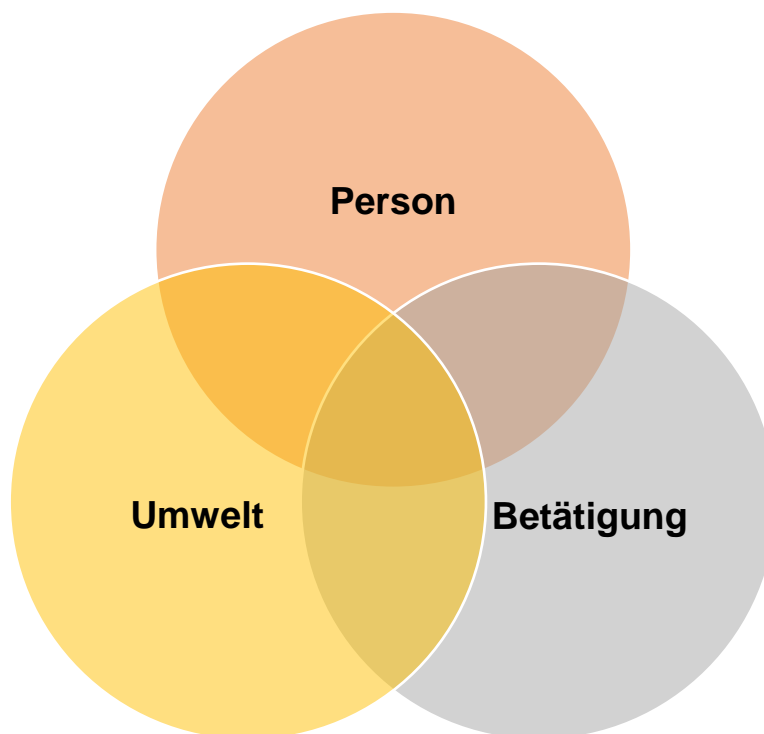


Abbildung 1. PEO-Modell (eigene Abbildung nach Law et al., 1996)

Person (Person)

Eine Person setzt sich aus spirituellen, körperlichen, emotionalen und kognitiven Eigenschaften zusammen. Jede Person hat ihren eigenen, persönlichen Stil, kulturellen Hintergrund und individuelle Kompetenzen, die sie selbst, ihre Umwelt und Betätigung beeinflussen. Die Person wird als einzigartiges Wesen beschrieben, das mehrere Rollen gleichzeitig besitzt. Diese Rollen werden als dynamisch bezeichnet, können sich ändern und sind unterschiedlich wichtig für die betreffende Person (Law et al., 1996).

Umwelt (Environment)

Die Umwelt ist sehr breit gefächert, es ist der Kontext indem sich die Person betätigt. So zählt das PEO-Modell folgende Komponente zur Umwelt: Kulturelle Umwelt, sozio-ökonomische Umwelt, physische Umwelt und soziale Umwelt. Alle diese Komponenten haben ihre Wichtigkeit (Law et al., 1996).

Betätigung (Occupation)

Unter Betätigung versteht das Modell von Law et al. (1996) die Verschachtelung von Aktivitäten, Tätigkeiten und der Betätigungen selbst. Als Aktivität wird eine Basiseinheit einer Tätigkeit, die von einer Person täglich durchgeführt wird beschrieben. Ein Beispiel für eine Aktivität ist "das Schreiben". Die Tätigkeit setzt sich aus mehreren Aktivitäten zusammen. Um auf dem Beispiel des Schreibens aufzubauen, wäre hier eine beispielhafte Tätigkeit "einen Report schreiben". Zum Schluss kommt die Betätigung, die sich aus Aktivitäten und Tätigkeiten zusammensetzt, die über das ganze Leben hinweg durchgeführt werden und die Rollen einer Person definieren. Betätigung ist für die Person lebensnotwendig (Law et al. 1996).

Betätigungsperformanz (Occupational Performance)

Nach Law et al. (1996) setzt sich die Betätigungsperformanz aus den drei Komponenten des PEO-Modells zusammen. Sie verändert sich über das gesamte Leben und ist von zeitlichen und persönlichen Faktoren abhängig. Ersichtlich ist die Betätigungsperformanz als der Schnittpunkt aller drei Komponenten (s. Abbildung 1).

Person - Environment - Occupation Fit

Die drei Komponenten interagieren kontinuierlich miteinander. Je näher die Komponenten zueinanderstehen, desto harmonischer die Interaktion. Dadurch gelingt auch die Betätigungsperformanz besser (Law et al. 1996).

4 Ergebnisse

Im Folgenden wird die relevante Literatur vorgestellt, die im nachfolgenden Kapitel 5 diskutiert wird. Anhand der in der Literatur gefunden Fallbeispiele wird die Fragestellung der vorliegenden Arbeit beantwortet.

4.1 Fallbeispiele Tschechoslowakei

Es folgen zwei Fallbeispiele von Personen, die um 1968 aus der Tschechoslowakei in die Schweiz geflohen sind.

4.1.1 Fallbeispiel Herr O.S.

(Ht., 2004; Riklin, 2004)

O.S. wurde 1919 in Pilsen geboren und wuchs dort in armen Verhältnissen auf (Riklin, 2004). Er besuchte in Tschechien eine deutschsprachige Schule und arbeitete danach in verschiedenen Elektronikfirmen. Bereits da begann er sich politisch in einer kommunistischen Jugendgruppe zu engagieren. Während der deutschen Besatzung wurde er für sein politisches Engagement festgenommen und ins Konzentrationslager Mauthausen deportiert. Dieses überlebte er unter anderem dank seinen Deutschkenntnissen. Nach seiner Freilassung verfolgte O.S. zwei Karrieren in der Wissenschaft und der Politik. So begann er 1947 sein Studium an der Hochschule für politische und soziale Wissenschaften in Prag (Ht., 2004). O.S. war Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, begann jedoch immer mehr den Kommunismus zu hinterfragen. Dies führte dazu, dass er sich für demokratische und marktwirtschaftliche Reformen engagierte und während des Prager Frühlings als stellvertretender Ministerpräsident für die Wirtschaftsreformen verantwortlich war. Der Einmarsch des Warschauer Paktes zwang O.S. zur Flucht in die Schweiz. Er erhielt Asyl und 1983 das Bürgerrecht. Zunächst arbeitete er als Professor für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Hochschule St. Gallen (HSG). Seine Vorlesungen waren beliebt, die Studenten schätzten es, einen direkt Betroffenen des Kommunismus vor sich zu haben. Er verfasste mehrere Werke, in denen er für einen sogenannten „*Dritten Weg*“, neben dem Kommunismus und dem Kapitalismus plädierte (Ht., 2004). Später hatte er an der Hochschule den Lehrstuhl für den Vergleich von Wirtschaftssystemen inne. Mit dem Ende der Sowjetunion

kehrte O.S. vorübergehend nach Tschechien zurück und übernahm zunächst beratende Funktionen in der Regierung. Später widmete er sich der Malerei und konnte seine Werke auch ausstellen, was O.S. Lebenstraum war. O.S. heiratete 1947 und hatte mit seiner Frau zwei Söhne. O.S. verstarb im Jahr 2004 (Ht., 2004).

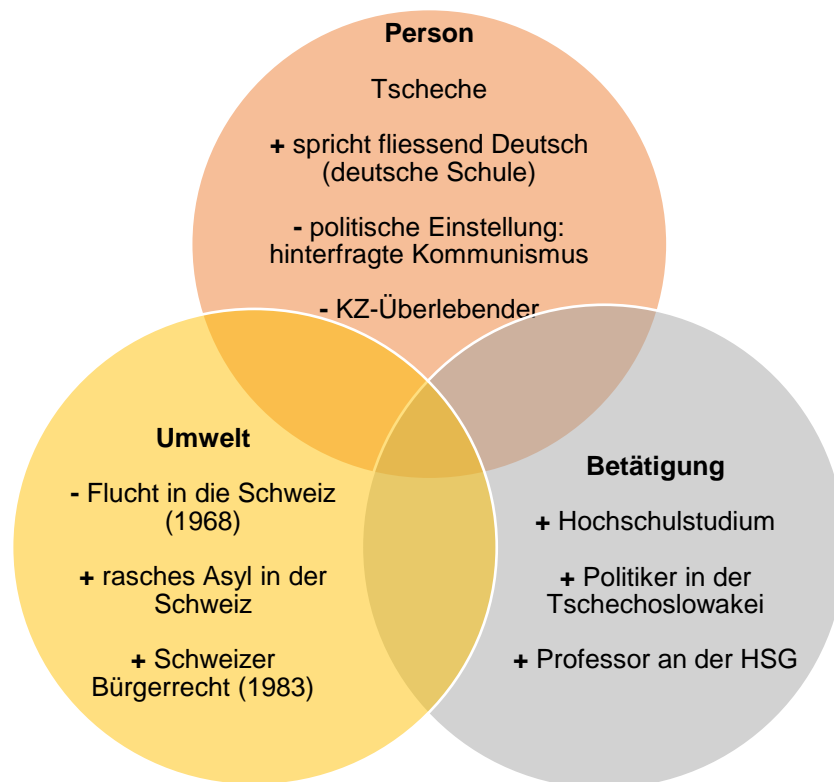


Abbildung 2. Darstellung des Fallbeispiels Herr O.S. anhand des PEO-Modells (eigene Darstellung)

4.1.2 Fallbeispiel Frau V.F.

(Fischerová, 1972; Peschler, 1972; Uhlig Gast, 2008)

V.F. ist 1935 in der tschechischen Stadt Brunn geboren. Nach einem Slawistik-Studium war sie als Verlagslektorin und Radiodramaturgin in Prag tätig. Zudem arbeitete V.F. als Regieassistentin an einem Prager Theater (Peschler, 1972). Sie schrieb verschiedene Gedichte, die aufgrund der politischen Zensur in Tschechien nicht veröffentlicht werden konnten (Uhlig Gast, 2008). 1968 flüchtete sie gemeinsam mit ihrem zukünftigen Ehemann in die Schweiz.

Bald schon erhielt sie eine Stelle als Regieassistentin am Stadttheater Basel. Die Stelle betrachtete sie erst als Lehrzeit, um später einmal selbst als Regisseurin tätig sein zu können. Der Regisseur bot ihr ab 1971 einen festen Assistenzvertrag an und klärte sie darüber auf, dass der Beruf des Theaterregisseurs Männern vorbehalten sei und Frauen als Funk- und Fernsehregisseure eingesetzt würden. Daraufhin lehnte V.F. den angebotenen Vertrag ab (Uhlig Gast, 2008). Sie entschied sich in Basel zu bleiben und begann ein Germanistikstudium. Sie schrieb verschiedenste "Schubladenliteratur" (Peschler, 1972). V.F. war Mitglied bei der schweizerischen tschechoslowakischen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft (Fischerová, 1972).

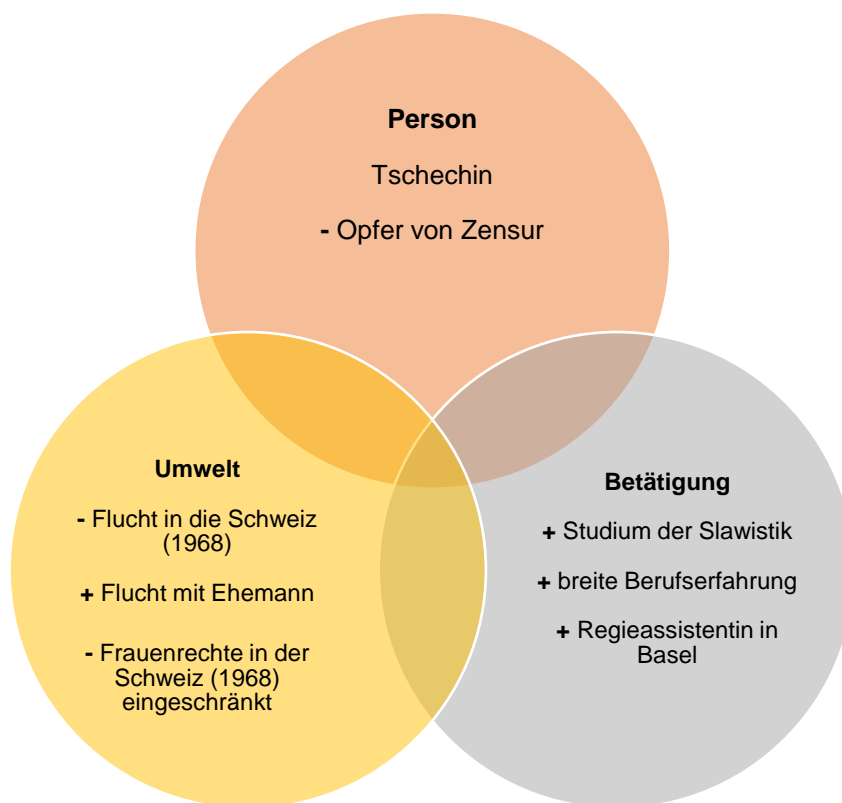


Abbildung 3. Darstellung des Fallbeispiels Frau V.F. anhand des PEO-Modells (eigene Darstellung)

4.2 Fallbeispiele Kosovo

Es folgen zwei Fallbeispiele von Personen, die zu unterschiedlichen Zeiten aus dem Kosovo in die Schweiz geflohen sind.

4.2.1 Fallbeispiel Frau S.

(Kamm, 2008)

Die Familie S. lebte in Pristina, als 1998 der Krieg im Kosovo ausbrach. Die ältesten drei Söhne verweigerten den Kriegsdienst oder desertierten aus der Armee. Sie hielten sich versteckt, bis sich eine Möglichkeit zur Flucht in die Schweiz auftat. In dieser Zeit wurde die Familie von der jugoslawischen Armee unterdrückt und misshandelt. Als der Krieg ausbrach wollte der Vater der Familie nicht fliehen, erst als Bewaffnete sie vertrieben, willigte er ein. S., ihr Mann und drei ihrer sechs Kinder flohen 1999 nach Mazedonien. Dort verbrachte die Familie rund fünf Wochen in einem Flüchtlingscamp, bis sie mit einem offiziellen Flüchtlingstransport in die Schweiz fliegen konnten. Sie seien am Flughafen Zürich von vielen Menschen willkommen geheissen worden, die Kinder wurden umarmt. Diese Geste war für S. eine Erleichterung, sie wollte sich dafür beim Land bedanken, indem sie möglichst schnell Deutsch lernen und einer sinnvollen Arbeit nachgehen wollte. Immer mehr zeigten sich jedoch die Spuren des Krieges. So litt S. unter Konzentrationsschwierigkeiten und Vergesslichkeit, was ihr das Lernen der deutschen Sprache erschwerte. Sie musste den Deutschkurs abbrechen. Auch ihr Ehemann litt unter psychischen Problemen. Hinzu kam, dass den Beiden nach der Ankunft eine F- Bewilligung ausgestellt wurde und sie acht Jahre lang als vorläufig Aufgenommene in der Schweiz lebten. 2007 erhielten sie eine Aufenthaltsbewilligung. Das Ehepaar lebt seither eher zurückgezogen in einer Wohnung in der Stadt Bern und pflegt wenig Kontakt zu ihrer Herkunftsgemeinschaft. S. arbeitet gerne draussen im Garten und pflegt Blumen. Noch immer wird sie öfters von Erinnerungen an den Krieg heimgesucht. Für die Zukunft wünscht sich S., einmal gut Deutsch sprechen und arbeiten zu können.

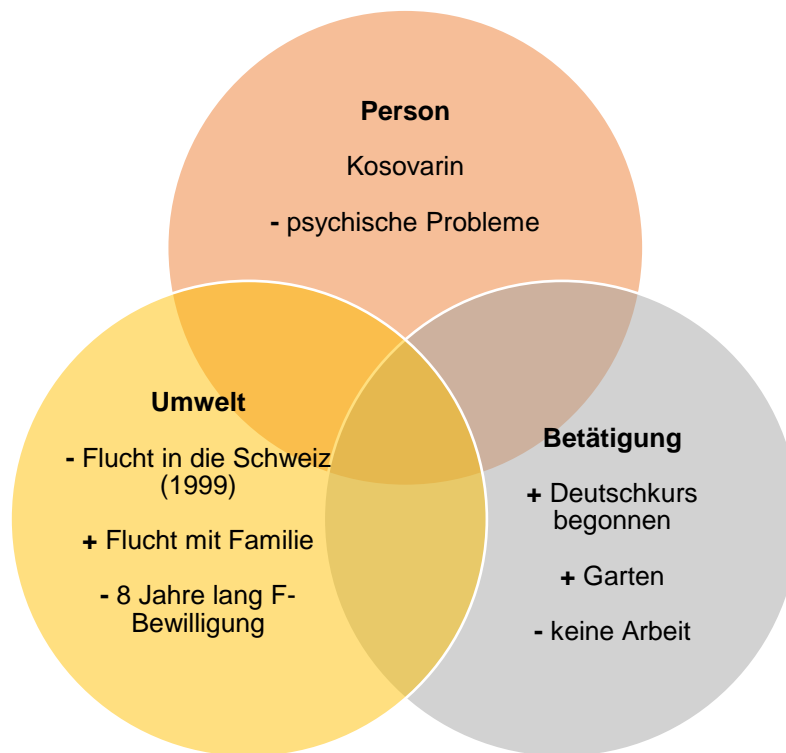


Abbildung 4. Darstellung des Fallbeispiels Frau S. anhand des PEO-Modells (eigene Darstellung)

4.2.2 Fallbeispiel Herr F.T

(von Aarburg und Gretler, 2011)

F.T. wurde 1963 in Pristina geboren. F.T. hat drei Geschwister. Er beschreibt, dass er eine schöne Kindheit hatte, die von Musik und Geschichten geprägt war. Jedoch traumatisierte ihn der Abschied vom Vater, als dieser nach Deutschland ging, um als Saisonnier zu arbeiten. Dieser Vorfall beschäftigte ihn auch später während seiner eigenen Flucht. Der Zweite Weltkrieg und die Unterdrückung der kosovarischen Bevölkerung war ein präsent Thema in der Familie von F.T. So kam es, dass sich F.T. in der Organisation des Onkels für die Gleichberechtigung der kosovarischen Bevölkerung engagierte. F.T. nahm 1981 an einer Demonstration in Pristina teil, deren Ziel es war die Bedingungen an den Universitäten zu verbessern. Die Demonstrationen wurden grösser, was zu militärischen Interventionen und Verhaftungen führte. Daher beschloss F.T. gemeinsam mit seinem Onkel und einem Freund in die Türkei zu flüchten. Dort lebten sie bei einer armen Familie. Nach einem Jahr wurden sie von den türkischen Sicherheitskräften verhaftet, weil sie im

ehemaligen Jugoslawien gesucht wurden. Geplant war, die Gefangenen heimlich gegen armenische Gefangene auszutauschen. Der Plan misslang, die Männer kamen frei und flohen nach Deutschland. 1983 kam F.T. in die Schweiz und wollte Asyl beantragen. Der Asylantrag wurde erst verweigert. Trotzdem musste F.T. in der Schweiz bleiben, denn sein Reisepass war abgelaufen. Die Zeit im Asylheim beschreibt F.T. als eine schöne Zeit. Er begann Deutsch zu lernen und konnte sich bald mit den Einheimischen verständigen. Nach der Anerkennung zum Flüchtling arbeitete F.T. zunächst bei einem strengen Bauern, später in einem Restaurant. F.T. war nach wie vor politisch aktiv. 1988 heiratete er seine Frau, mit der er zwei Kinder hat. Heute arbeitet F.T. bei der Fachstelle für Migrationsfragen und studiert Soziale Arbeit. Er ist Mitglied der Grünen Partei Schweiz und hat vor kurzem das Schweizer Bürgerrecht beantragt. Er sagt, er fühle sich an beiden Orten zu Hause.

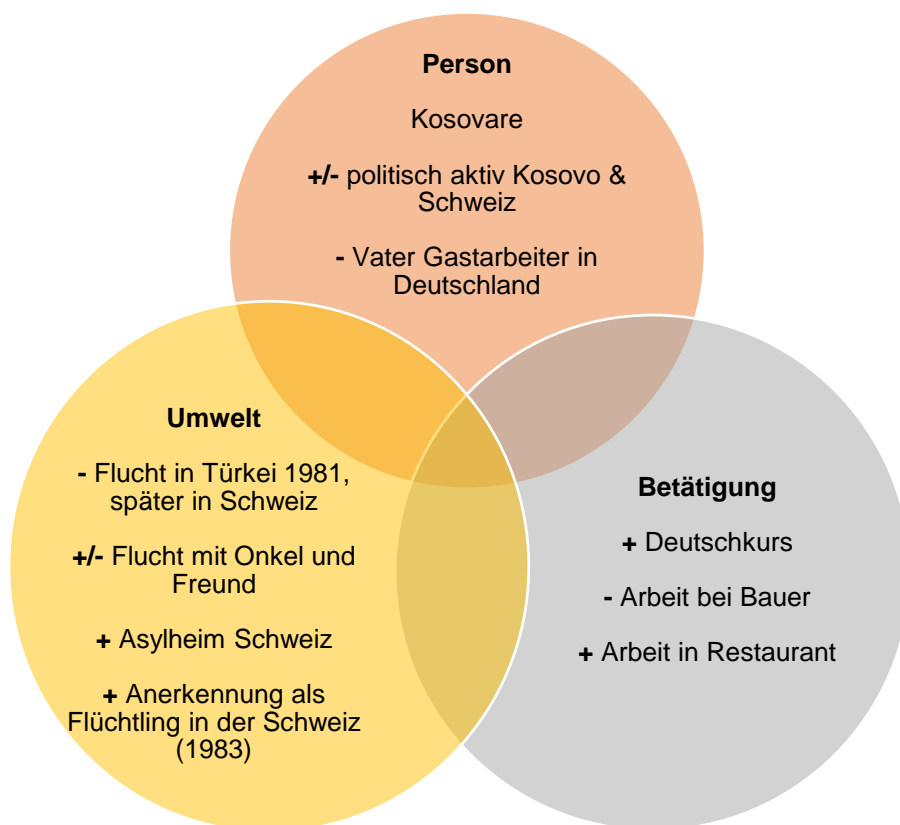


Abbildung 5. Darstellung des Fallbeispiels Herr F.T. anhand des PEO-Modells (eigene Darstellung)

4.3 Fallbeispiele Tamilen

Es folgen zwei Fallbeispiele von Personen, die zu unterschiedlichen Zeiten aus Sri Lanka in die Schweiz geflohen sind.

4.3.1 Fallbeispiel Herr R.

(Mathis, 1997)

R. kommt aus Pungudutivu, einer Insel im Nordwesten von Sri Lanka. 47`000 Bewohner wurden während dem Bürgerkrieg vom Militär vertrieben, sodass die Insel lediglich noch 3`000 Einwohner zählte. Die Eltern von R. waren hochkastige Landbesitzer und lebten vom Gemüseanbau und von der Fischerei. R. ist mit vier Geschwistern aufgewachsen, wovon zwei seit 1988 in Deutschland lebten. Krieg wurde in Pungudutivu nicht geführt, aber Soldaten waren dauernd präsent und führten Personenkontrollen durch. Auch R. wurde mehrfach ausgefragt und festgehalten. Bei seiner Flucht wurde er zunächst gefangen genommen. Nach der Freilassung wollte er nach Deutschland zu seinem Bruder. Die Lage für Geflüchtete war dort aber schwierig, weshalb er Schutz in der Schweiz suchte. R. war bei der Flucht neunzehn Jahre alt und hatte die Schule aufgeben müssen. Nach sechs Monaten Arbeitsverbot fand R. eine Stelle als Küchenhilfe. Aufgrund einer Veränderung im Betrieb musste R. 1991 eine neue Anstellung suchen, welche er in einer Snack-Bar fand. R. arbeitete sehr viel, besonders im Sommer, und führte Arbeiten aus, die vertraglich nicht festgehalten waren. Trotzdem mochte R. seine Arbeit, weil er mit verschiedenen Menschen zu tun hatte. R. wohnte mit einem tamilischen Kollegen in einer Wohngemeinschaft in Zürich. In der Stadt gab es diverse tamilische Lebensmittelläden, die es R. erlaubten ihm bekannte tamilische Gerichte zu kochen. R. und sein Mitbewohner hatten immer wieder Gäste zu Besuch. R. betete täglich und besuchte oft einen Tempel. Er war politisch sehr interessiert, besonders aufmerksam verfolgte er die Geschehnisse in Sri Lanka.

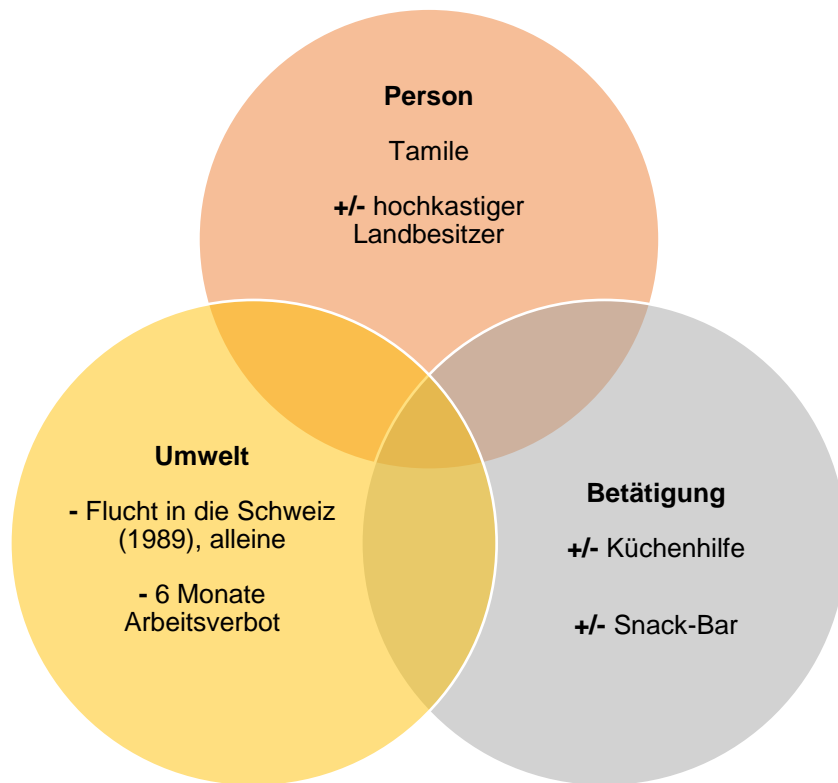


Abbildung 6. Darstellung des Fallbeispiels Herr R. anhand des PEO-Modells (eigene Darstellung)

4.3.2 Fallbeispiel Herr J.P.

(de Beukeleer, 2017; HEKS, 2016; Kanton Aargau, 2017; Pierce, 2014; Rohrer, 2017)

J.P. war neunzehn Jahre alt als er anfangs als Journalist tätig zu sein. Er zog nach Abschluss des Gymnasiums in die Hauptstadt Sri Lankas, nach Colombo (HEKS, 2016). Neben seinem Jura-Studium fing er an, als Praktikant bei einer tamilischen Tageszeitung zu arbeiten und entdeckte sein journalistisches Talent. Die Arbeit als Journalist war schliesslich der Auslöser für seine Flucht in die Schweiz im Jahre 2008 (HEKS, 2016). Er wurde während einer Demonstration festgenommen, da man ihn verdächtigte, Mitglied der LTTE* zu sein. Durch den Druck von Journalistenorganisationen kam er wieder frei. Er erholte sich von der Festnahme und blieb einige Tage zu Hause, in dieser Zeit wurde eine Granate auf sein Büro geworfen, wobei zwei seiner Arbeitskollegen starben (de Beukeleer, 2017).

Daraufhin flüchtete J.P. via Botschaftsasyl in die Schweiz (HEKS, 2016). Seine Eltern und beide Geschwister musste er in Sri Lanka zurücklassen (Pierce, 2014). Die ersten Monate in der Schweiz beschreibt J.P. als furchtbar. Er hatte keine Verwandten und sprach kein Deutsch. Die wichtigen Informationen zum Asylverfahren erfuhr er nur durch andere Geflüchtete, die diese ebenfalls nur aus zweiter Hand hatten. Nach fünf Monaten im Asylverfahren erhielt J.P. die B-Bewilligung und fand eine Wohnung. Der zuständige Sozialarbeiter schlug ihm eine Arbeit im Gastgewerbe vor, die er jedoch ablehnte. Er beschreibt: „*Dieser Vorschlag war so mit Vorurteilen behaftet. Es stimmt, dass hier viele TAMILIN in der Gastrobranche arbeiten. Aber warum ich?*“ (zitiert nach de Beukeleer, 2017). J.P. arbeitete fortan in verschiedenen Bereichen, teilweise auch auf freiwilliger Basis. Er war Praktikant in einem Pflegezentrum, half bei diversen Integrationsprojekten mit und war Dolmetscher und Betreuer in einem Asylzentrum (HEKS, 2016). Er studierte während zwei Jahren Kommunikation, brach jedoch ab, um sich auf das Studium als Sozialarbeiter vorzubereiten (Rohrer, 2017). Zudem arbeitet J.P. beim Projekt der Stadt Aarau „Aufsuchende Asyларbeit“ mit. Dort betreut er die jugendlichen Asylsuchenden, vorwiegend aus Eritrea, im öffentlichen Raum (Kanton Aargau, 2017). Durch das Studium konnte sich J.P. einen Bekannten- und Freundeskreis aufbauen. Diese hätten auch schon seine Familie in Sri Lanka besucht, was ihm selbst aufgrund der politischen Lage zu gefährlich ist. J.P. ist mit einer Schweizerin zusammen, die er in einem Jahr heiraten wird (de Beukeleer, 2017).

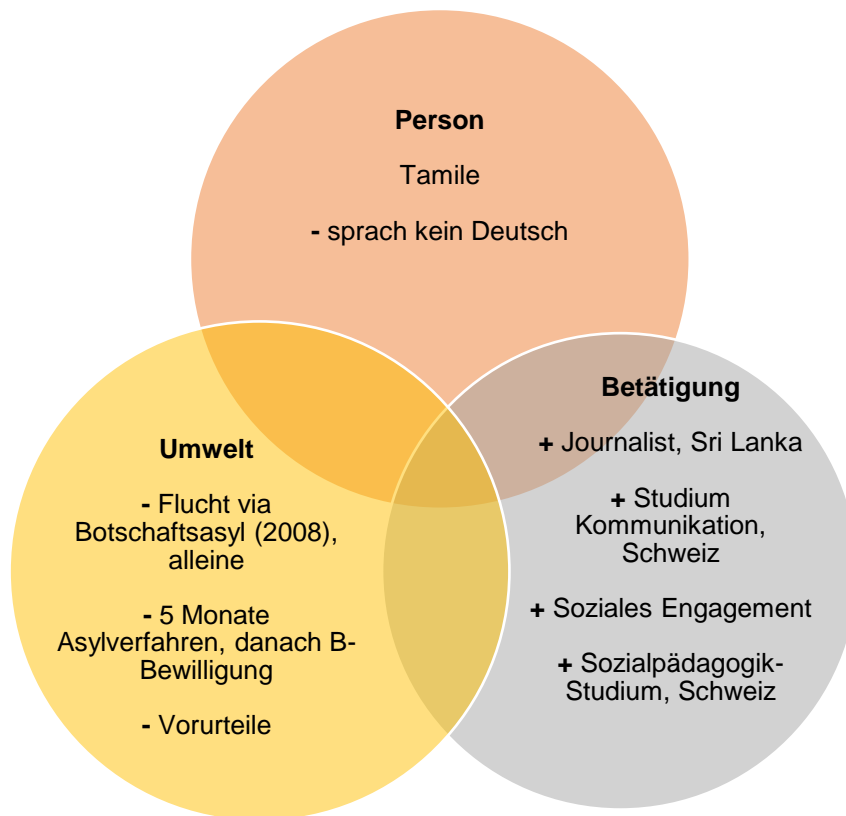


Abbildung 7. Darstellung des Fallbeispiels Herr J.P. anhand des PEO-Modells (eigene Darstellung)

5 Diskussion

Für die Diskussion werden die Ergebnisse der drei Gruppen von Geflüchteten anfangs getrennt erläutert und kritisch diskutiert. Anschliessend werden die drei Bevölkerungsgruppen, beziehungsweise die dafür stellvertretend stehenden Fallbeispiele, miteinander verglichen.

5.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

In diesem Abschnitt werden die beiden Fallbeispiele einer Gruppe von Geflüchteten zusammengefasst und verglichen.

5.1.1 Tschechoslowakische Geflüchtete nach dem Prager Frühling (1968)

Die Gründe für die Flucht der beiden Fallbeispiele O.S. und V.F. sind sich ähnlich. O.S. war in Tschechien politisch sehr präsent und musste aufgrund seines Engagements aus Tschechien flüchten, respektive reiste er von seinem Aufenthalt in Jugoslawien direkt in die Schweiz. V.F. war Künstlerin und hinterfragte offensichtlich die politischen Geschehnisse, so konnte ihre Poesie aufgrund Zensur nicht veröffentlicht werden. Sie nutze ihre einzige Chance nach dem Einmarsch des Warschauer Paktes am 21. August 1968 zur Flucht (Uhlig Gast, 2008). O.S. und V.F. erhielten gleich nach Ankunft in der Schweiz Asyl. Es wurde allen tschechoslowakischen Schutzsuchenden bei der Einreise eine Aufenthaltsbewilligung für drei Monate ausgestellt und eine Arbeitsbewilligung genehmigt (Cattani, 1991). Die PEO-Modelle der beiden Personen gleichen sich. Beide Fallbeispiele hatten durch die Asylpolitik, die politische und wirtschaftliche Lage in der Schweiz, den beruflichen Hintergrund und die Herkunft gute Voraussetzungen, um direkt einer Arbeit nachzugehen. Die Autorinnen dieser Arbeit sehen aufgrund dieser Fakten, dass bei beiden die Wahrscheinlichkeit, dass sie einer Occupational Deprivation nach Definition von Whiteford (2000) verfielen, eher gering ist. Bei V.F. könnte das damals eingeschränkte Frauenrecht⁸ in der Schweiz

⁸ Das Frauenstimmrecht wurde erst 1971 eingeführt. Gewisse Berufe waren Männern vorbehalten, die Frauen kämpften um mehr Möglichkeiten. Erst im Laufe der Zeit konnten sie in diese Berufe vordringen (Uhlig Gast, 2008)

ein Risikofaktor darstellen. Denn aufgrund dieser Rechte wurde sie in der Wahl des Berufs stark eingeschränkt (Uhlig Gast, 2008). Rund ein Zehntel der tschechoslowakischen Geflüchteten war Akademiker, ein Viertel war in technischen Berufen tätig und fünfzehn Prozent waren Studierende (Uhlig Gast, 2008). Die Tatsache, dass mehrheitlich hochqualifizierte Fachkräfte in die Schweiz einreisten, und die herrschende Hochkonjunktur führten dazu, dass die meisten schnell eine Arbeit fanden oder ihre Studien fortsetzen konnten (Mariani, 2008), so auch die beiden Fallbeispiele. O.S. konnte direkt an der Hochschule St. Gallen eine Stelle als Professor antreten (Uhlig Gast, 2008). Im Bereich der "Person" erlebten beide ein einschneidendes Erlebnis, so wurde V.F. in der Tschechoslowakei Opfer von Zensur. Aber vor allem die geschichtliche Vergangenheit von O.S. soll hier speziell erwähnt werden. Denn während des Zweiten Weltkrieges war er Gefangener im Konzentrationslager Mauthausen. Dieses Erlebnis wird die individuelle Persönlichkeit von O.S. beeinflusst haben. Im Bereich des subjektiven Empfindens, dass sich gemäss BFS (n.d.) auf die Lebensqualität auswirkt, stellen die Autorinnen dieser Arbeit bei beiden Personen negative Einflussfaktoren fest. So wirkt sich das damals eingeschränkte Frauenrecht auf das subjektive Empfinden von V.F. im Bereich Bürgerbeteiligung aus. Der Aufenthalt im Konzentrationslager wird, nach der Meinung der Autorinnen dieser Arbeit, die Psyche von O.S. stark beeinflusst haben. Somit könnte bei ihm die eingeschränkte Gesundheit die Lebensqualität negativ beeinflussen. Bei beiden Fallbeispielen können die Autorinnen dieser Arbeit (nach Definition des BFS, n.d.) im Bereich der materiellen Lebensbedingungen einen positiven Einfluss auf die Lebensqualität feststellen. Beide haben rasch eine Arbeitsstelle und somit eine wichtige Einkommensquelle gefunden, die sich womöglich positiv auf ihre Wohnsituation auswirkte.

5.1.2 Albanische Geflüchtete aus dem Balkankonflikt (1991-2001)

Die beiden Personen aus dem Kosovo flohen nicht gleichzeitig in die Schweiz. F. T. floh als politischer Aktivist aufgrund der Teilnahme an den Studentenprotesten und seinem politischen Engagement für die albanische Bevölkerung schon 1981 aus dem Kosovo. Fast 20 Jahre später mit dem Ausbruch des Kosovokrieges flohen S. und ihre Familie in die Schweiz. Ähnlich ist, dass beide Personen über Umwege in die

Schweiz gelangten. Die Ankunft der beiden ist ganz unterschiedlich. S. wurde von Teilen der Bevölkerung willkommen geheissen. F.T. dagegen wurde erst abgewiesen. Später, als sein Reisepass abgelaufen und er dadurch gezwungen war in der Schweiz zu bleiben, wurde sein Asylgesuch doch noch bearbeitet. Auch die PEO-Modelle der beiden Personen aus dem Kosovo unterscheiden sich voneinander. Bei S. wie auch bei F.T. können die Autorinnen dieser Arbeit positive und negative Einflussfaktoren sehen. Bei S. ist ein wichtiger positiver Faktor, die Tatsache, dass die Familie gemeinsam flüchten konnte. Nach Interpretation der Autorinnen war die Familie sicher eine wichtige Stütze, mit der S. ihre Sorgen auf der Flucht und danach teilen konnte. F.T. floh mit seinem Onkel und einem Freund, seine Eltern musste er zurücklassen. Im PEO-Modell von S. kann man unter "Person" sehen, dass sie an psychischen Problemen leidet. Im Bereich der "Betätigung" können die Autorinnen dieser Arbeit zwei positive Aspekte herauslesen, den Garten und den Deutschkurs. In Kombination mit den psychischen Problemen und dem Umstand, dass sie nach der Flucht acht Jahre einen F-Ausweis besass, der es fast unmöglich macht eine Arbeitsstelle zu finden, sehen die Autorinnen eine schlecht abgestimmte Betätigungsperformanz nach der Definition von Law et al. (1996). Dadurch ist gemäss Law et al. (1996) auch der Person-Environment-Occupation Fit nicht harmonisch. Deshalb sehen die Autorinnen dieser Arbeit ein grosses Risiko für eine Occupational Deprivation nach Wilcock (1998, zitiert nach Whiteford 2000). Bei S. könnte man jedoch auch auf eine Occupational Disruption* schliessen, da sie durch ihre psychischen Probleme stark eingeschränkt wird. Bei F.T. sehen die Autorinnen dieser Arbeit keine Gefahr für eine Occupational Deprivation, denn er fand relativ schnell eine zufriedenstellende Erwerbsmöglichkeit. Die Arbeit im Restaurant beschreibt er als positiv, er fühlte sich dort aufgenommen. Auch sonst sehen die Autorinnen anhand des PEO-Modells mehr positive Einflussfaktoren als bei S., dies führt gemäss Law et al. (1996) zu einer besseren Betätigungsperformanz und einem harmonischeren Person-Environment-Occupation-Fit. Die beiden Fallbeispiele unterscheiden sich auch im späteren Verlauf. So hat S. noch keine Arbeitsstelle gefunden, lernt jedoch weiterhin die deutsche Sprache. F.T. hat in der Schweiz geheiratet und hat zwei Kinder. Er engagiert sich politisch und möchte das Schweizer Bürgerrecht erhalten. Die kosovarischen Fallbeispiele unterscheiden sich

im Bereich der Lebensqualität. F.T. hat nach seinem Aufenthalt im Asylheim und dem Erhalt einer F-Bewilligung eine Arbeitsstelle gefunden. Nach Einschätzung der Autorinnen, hat er bei dieser Stelle nicht viel verdient. Jedoch konnte er damit die materiellen Lebensbedingungen verbessern, was sich nach der Definition des BFS (n.d.) positiv auf die Lebensqualität auswirkt. Nachdem F.T. bis zu seiner Ankunft in der Schweiz von einem Ort zum nächsten gereist war, genoss er es im Asylheim sesshaft zu sein. Die Wohnsituation hat seine Lebensqualität somit ebenfalls verbessert. Das subjektive Empfinden, das die Lebensqualität beeinflusst BFS (n.d.), hat sich gesteigert und F.T. beteiligt sich sowohl in der schweizerischen, wie auch in der kosovarischen Gesellschaft. Im Gegensatz dazu, steht das Beispiel von S., dass nach der Meinung der Autorinnen dieser Arbeit beispielhaft zeigt, wie sich Arbeitslosigkeit negativ auf die Lebensqualität auswirkt. Nach dem BFS (n.d.) kann fehlendes Einkommen auch zu einer schlechten Wohnsituation führen, was wiederum einen negativen Einfluss auf die Lebensqualität haben kann.

5.1.3 Geflüchtete Tamilen aus Sri Lanka (1983–2009)

Die Situationen der beiden beschriebenen Männer aus Sri Lanka gleichen sich. Beide sind alleine geflüchtet. R. kam im Jahre 1989 in die Schweiz, J.P. dagegen erst 2008, also fast zwanzig Jahre später. Sie konnten zu Beginn keiner Arbeit nachgehen, da sie sich im Asylverfahren befanden. Dabei wird im Beispiel von R. sogar ein sechsmonatiges Arbeitsverbot erwähnt. Die zwei Männer waren in Sri Lanka beruflich aktiv, R. war der Sohn eines Landbesitzers und arbeitete auf dem Feld mit. J.P. war in Sri Lanka als Journalist tätig. In der Schweiz konnten beide plötzlich nicht mehr arbeiten und mussten auf den Entscheid der Asylbehörde warten. Gemäss der Definition von Wilcock (1998, zitiert nach Whiteford 2000), sehen die Autorinnen dieser Arbeit bei beiden Fallbeispielen eine mögliche Occupational Deprivation während der Anfangsphase in der Schweiz. Danach unterscheiden sich die beiden Fallbeispiele. R. arbeitete nach dem Asylentscheid anfangs als Küchenhilfe und später in einer Snack-Bar. Diese Tätigkeiten stehen in einem grossen Gegensatz seiner Tätigkeit in Sri Lanka. Dort war R. Landbesitzer und gehörte somit einer hohen Kaste an. Da er nun eine Tätigkeit ausübt, die nicht

seiner Kaste entspricht, bleibt nach Einschätzung der Autorinnen eine mögliche Occupational Deprivation weiterhin bestehen.

Die Situation nach dem Asylentscheid von J.P. wird von den Autorinnen anders eingeschätzt. So wurde ihm anfangs vom Sozialarbeiter vorgeschlagen, eine Stelle im Gastgewerbe anzunehmen, jedoch lehnte er diese ab. Stattdessen entschied er sich zunächst für ein Studium in Kommunikation und später in Sozialpädagogik. Beide Männer haben schliesslich eine Arbeitsstelle gefunden und die Möglichkeit einer Occupational Deprivation ist damit gesunken. Anhand der Analyse der beiden PEO-Modelle kann man aber bei beiden Männern eine schlechte Betätigungsperformanz feststellen, so bestehen im Bereich "Umwelt" bei beiden Personen nur negative Aspekte. Dadurch ist gemäss Law et al. (1996) auch der Person-Environment-Occupation-Fit nicht harmonisch. Die negativen Faktoren der Komponente "Umwelt" wurden bei beiden Männern in kurzer Zeit überwunden, so dass nach Einschätzung der Autorinnen dieser Arbeit der Person-Environment-Occupation-Fit mit der Zeit optimiert werden konnte. Die Analyse der beiden PEO-Modelle zeigt, dass sich die aktuelle Lebensqualität der beiden Männer unterschiedlich gestaltet. So hat J.P. eine akademische Ausbildung absolviert, die ein gutes Einkommen garantiert. Dadurch steigert sich die Lebensqualität bezogen auf die materiellen Bedingungen nach Definition des BFS (n.d.). Im Bereich des subjektiven Empfindens hat die politische Situation in Sri Lanka, die ihn an einer Rückkehr zu seinen Eltern hindert, einen negativen Einfluss. Jedoch hat er in seinem Umfeld Freunde, die seine Eltern besuchen und somit Kontakt herstellen können.

Das Beispiel von R. sieht anders aus, denn durch seine Erwerbstätigkeiten in der Schweiz hat er zwar positive materielle Bedingungen, jedoch erfüllen sie ihn nicht. Es könnte für ihn gar beschämend sein, eine Arbeit zu verrichten, die nicht seiner Kaste entspricht. Dadurch besteht das Risiko, dass R. seine Lebensqualität subjektiv nicht positiv einschätzt. Denn gemäss der Definition des BFS (n.d.), wird das mehrdimensionale Konstrukt der Lebensqualität von jedem Individuum anders definiert.

5.2 Vergleich der sechs Fallbeispiele

Die sechs PEO Darstellungen im Vergleich zeigen, dass bei allen Personen aus den Fallbeispielen zwangsläufig der Aspekt der "Umwelt" durch die Flucht geprägt ist. Unterschiede zeigen sich danach im Asylverfahren, unter anderem mit dem raschen Asylentscheid der Tschechoslowaken. Bei den anderen Personen verlief das Asylverfahren unterschiedlich, so dauerte beispielsweise das Verfahren von J.P. fünf Monate, danach erhielt er die B-Bewilligung. Bei F.T. dauerte das Asylverfahren zwar nur zwei Monate. Er erhielt dann die F-Bewilligung, die eine Erwerbstätigkeit nicht zwangsläufig einschliesst. Bezüglich der "Betätigung" unterscheiden sich alle Fallbeispiele voneinander. Die beiden tschechoslowakischen Geflüchteten konnten von Anfang an in ihrer angestammten Branche tätig sein. Bei den Geflüchteten aus dem Kosovo und den beiden Männern aus Sri Lanka können die Autorinnen dieser Arbeit keinen Zusammenhang betreffend Herkunft und der Erwerbstätigkeit feststellen. So gleichen sich eher die Fallbeispiele von J.P. und F.T. Beide konnten rasch einer Erwerbstätigkeit nachgehen und auch später sind sich die Lebensläufe der beiden Männer ähnlich. R. aus Sri Lanka fand nach sechs Monaten eine Tätigkeit, die ihn jedoch nicht befriedigte, da sie nicht seiner Kaste entsprach. Bei S. aus dem Kosovo zeigt sich ein ganz anderes Bild. Zum Zeitpunkt des Artikels war sie bereits acht Jahre in der Schweiz, hatte aber noch keine Arbeit gefunden. Die Herkunft der Fallbeispiele spielt bei der Occupational Deprivation keine tragende Rolle. Vielmehr ist es das politische Klima, das in der Schweiz herrscht und eine Occupational Deprivation negativ beeinflusst. Ein weiterer Einfluss hat die Anerkennung von Ausbildungen aus anderen Ländern.

5.3 Vergleich der drei Gruppen von Geflüchteten

Die analysierten Fallbeispiele sollen stellvertretend für die drei Gruppen von Geflüchteten stehen. Jedoch ist den Autorinnen der vorliegenden Arbeit klar, dass man von einzelnen Individuen nicht auf eine ganze Bevölkerungsgruppe schliessen kann. Bei der Analyse der drei Gruppen fällt auf, dass die Dauer der Asylverfahren sehr unterschiedlich war. Daher soll nun diskutiert werden, ob sich die Dauer des Asylverfahrens auf die Occupational Deprivation und auch auf die Integration in den Arbeitsmarkt auswirkte. Dabei soll die Hypothese der Autorinnen dieser Arbeit

untersucht werden, ob die tschechoslowakischen Geflüchteten im Gegensatz zu den beiden anderen Gruppen von Geflüchteten ein geringeres Risiko für eine Occupational Deprivation hatten. Anhand von Erwerbstätigkeits- und Arbeitslosenzahlen werden die drei Gruppen genauer diskutiert. Gemäss Whiteford (2003, zitiert nach Townsend & Wilcock 2004) ist Arbeitslosigkeit ein fördernder Faktor für Occupational Deprivation.

Die Asylgesuche der tschechoslowakischen Geflüchteten wurden rasch bearbeitet und sie wurden von der Ausgrenzung vom Arbeitsmarkt, den andere Ausländer erlebten, befreit (Cattani, 1991). Es wurde auch ausdrücklich ein allfälliger Berufs- oder Arbeitsstellenwechsel der tschechoslowakischen Geflüchteten gut geheissen (Anhang C). Gemäss Mariani (2008) integrierte sich der grösste Teil der 12'000 tschechoslowakischen Geflüchteten aus dem Jahre 1968 gut in der Schweiz. Die qualifizierten Tschechoslowaken gründeten zahlreiche Vereine und veröffentlichten Publikationen. In der historischen Literatur finden sich Stelleninserate aus dieser Zeit, die sich explizit an tschechoslowakische Geflüchtete richten (Anhang B). Viele der ehemaligen tschechoslowakischen Geflüchteten erlangten in den Jahren nach der Flucht das Bürgerrecht. Im Gegensatz dazu stehen die Asylverfahren der beiden anderen Gruppen. So dauerten die Asylverfahren der kosovarischen und tamilischen Fallbeispiele länger. Auch im Bereich der Arbeitslosen- und der Erwerbstätigkeitsquote gibt es Unterschiede zu den tschechoslowakischen Geflüchteten. So liegt die Arbeitslosenquote bei den kosovarischen, serbischen und montenegrinischen Migranten um einiges höher als die von Schweizern oder Ausländern aus EU-Staaten (Burri Sharani et al., 2010). Bei Schutzsuchenden aus Sri Lanka ist die Erwerbstätigkeit der Männer ähnlich hoch wie die der Schweizer. Auffallend ist aber, dass die Erwerbsquote von Tamilinnen in der Schweiz tiefer ist als die der ausländischen Frauen insgesamt (Moret et al., 2007).

Aufgrund der den Fallbeispielen entnommenen Informationen und den Aussagen aus der Literatur wagen die Autorinnen dieser Arbeit die Aussage, dass eine rasche Bearbeitung und ein freier Zugang zum Arbeitsmarkt die Chance einer Occupational Deprivation für Geflüchtete verringert. Durch die Verringerung der Occupational Deprivation steigt auch die Lebensqualität. Nach der Definition des BFS (n.d.) lässt

sich sagen, dass sich eine Anstellung positiv auf Einkommen und Wohnsituation auswirkt. Dies wiederum steigert die Lebensqualität. Durch eine rasche Beurteilung des Asylantrags steigt zudem die persönliche Sicherheit, Bürgerbeteiligung und die Qualität der Umwelt, die durch einen Umzug in eine eigene Wohnung gestärkt wird. Auch der Zugang zu Bildung und Gesundheit wird erleichtert. All diese Dimensionen gehören zu den immateriellen Bedingungen, die die Lebensqualität positiv beeinflussen. Somit können die Autorinnen dieser Arbeit sagen, dass sich eine rasche Bearbeitung der Asylanträge positiv auf die Lebensqualität der Betroffenen auswirkt.

5.4 Kritische Beurteilung der Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen sechs typische Fallbeispiele, die grundsätzlich für eine ganze Gruppe von Geflüchteten der jeweiligen Zeitspanne stehen können und die in der Literatur beschriebenen Situationen widerspiegeln. Deshalb kann gesagt werden, dass die Ergebnisse aussagekräftig sind. In der Literatur jedoch sind Fallbeispiele, die die konkrete Situation in der Schweiz bezüglich der Betätigungsmöglichkeiten beschreiben, rar. Es sind eher Berichte zum Erleben der Flucht vorhanden. Auch in den sechs gewählten Fallbeispielen steht die Flucht grösstenteils im Mittelpunkt.

Die verwendeten Fallbeispiele zeigen auf, was generell in der Literatur zu finden ist, nämlich Beispiele von Geflüchteten die kurz- oder langfristig in der Schweiz Arbeit gefunden haben. Beim tschechischen Geflüchteten O.S. und beim kosovarischen geflüchteten F.T. handelt es sich um Politiker, die dadurch immer wieder in den Medien präsent sind oder waren. Bei den tamilischen Geflüchteten wurde festgestellt, dass ihre Geschichte in verschiedenen Medienformaten portraitiert wurde und man dadurch, im Vergleich zu den anderen, detailliertere Informationen fand. Weiter fällt auf, dass es sich vorwiegend um positive Fallbeispiele handelt, bei denen sich die porträtierte Person gut in der Schweiz integriert hat. Die meisten Personen in den Fallbeispielen hatten früher oder später Zugang zu einer zufriedenstellenden Erwerbstätigkeit. Dadurch wird das Ergebnis beeinflusst. Auch die politische Lage und die Gesetze, die sich laufend verändern, wirken sich auf das Ergebnis aus.

5.5 Ausblick Praxistransfer

In der vorliegenden Arbeit ist ersichtlich, dass bereits in der Vergangenheit viele Schutzsuchende aufgrund gesetzlicher Einschränkungen und kultureller Unterschiede an einer Occupational Deprivation litten. Auch wirtschaftliche und soziale Isolation, sowie Sprachbarrieren können nach Whiteford (2010) zu einer Occupational Deprivation führen. Betätigung ist jedoch essentiell für eine aktive gesellschaftliche Teilnahme, welche wiederum das Fundament für soziale Gerechtigkeit ist (Whiteford, 2010). Ist eine Occupational Deprivation vorhanden, kann die betroffene Person meist die persönliche Situation nicht beeinflussen, es sei denn, sie sucht aktiv um Hilfe. Für die Zukunft ist es aus diesen Gründen aus ergotherapeutischer Sicht unabdingbar, die Arbeit mit Geflüchteten als einen weiteren Fachbereich der Profession aufzunehmen.

Nach Whiteford (2000) soll die Ergotherapie das Problem der Occupational Deprivation aus der Perspektive der Betätigung betrachten und plädiert, dass Ergotherapeuten und Ergotherapeutinnen eine Schlüsselrolle einnehmen müssen, um vorhandene betätigungsrelevante Phänomene anzugehen. Auch müssen Ergotherapeuten und Ergotherapeutinnen auf einem breiten sozialen und kulturellen Level denken und mehr Energie investieren, um institutionelle Strukturen und Konzepte, welche Leute daran hindern ihr volles Betätigungspotential auszuleben, zu ändern (Whiteford, 2000). Dabei steht im Fokus, dass ein Individuum eine sinnvolle und erfüllende Betätigung ausüben kann (Whiteford, 2000). Dass jeder Mensch die Möglichkeit zu einer bedeutungsvollen Betätigung hat, wird mittlerweile als Menschenrecht gesehen (Kinébanian & Stomph, 2009). Nach Whiteford (2000) ein weiterer Punkt, sich mit Occupational Deprivation zu befassen, ist die Occupational Justice*. Für die ergotherapeutische Profession bedeutet dies, sich für den Klienten so einzusetzen, dass es für ihn möglich wird, einer bedeutungsvollen Betätigung nachzugehen. Nach der DACHS* Definition (Claudiana – Landesfachhochschule für Gesundheitsberufe, 2007) wird das Ziel der Ergotherapie genau so beschrieben, dass *„Menschen bei der Durchführung von für sie bedeutungsvollen Betätigungen in den Bereichen Selbstversorgung, Produktivität, Freizeit und Erholung in ihrer Umwelt bestärkt werden“*. Auch die Verbesserung der Lebensqualität ist eines der Hauptziele

der Ergotherapie (Deutscher Verband der Ergotherapeuten, 2007), was wiederum durch die Möglichkeit, eine bedeutungs- und sinnvolle Betätigung auszuführen, erreicht werden kann. Sich sinnvoll zu betätigen bietet nicht nur Struktur im Alltag, es ist auch wichtig, um eine eigene Identität zu bilden.

Die Autorinnen dieser Arbeit sehen in der Occupational Justice eine Motivation, sich dafür einzusetzen, Occupational Deprivation zu verhindern. Geflüchtete müssen die Möglichkeit bekommen, sinnvollen und erfüllenden Betätigungen aus einem breiten Spektrum nachgehen zu können. Dabei sollte laut den Autorinnen dieser Arbeit der Fokus auf Integration und nicht auf der Einkommensmaximierung liegen. Die Schutzsuchenden sollen am gesellschaftlichen Leben teilhaben und sicherlich einen positiven Beitrag leisten, doch sollten sie durch ihre Betätigung vor allem Wertschätzung erfahren (Whiteford, 2000).

Neben der Vertretung von anwaltschaftlichen Betätigungsinteressen gibt es für die Ergotherapie auch diverse weitere Ansatzmöglichkeiten, mit Geflüchteten zu arbeiten. Beim direkten Kontakt können auf individueller Ebene Kompetenzen gefördert, Anpassungen besprochen und ausprobiert werden. Die Autorinnen der Arbeit sind sich einig, dass ein klientenzentrierter Ansatz gewählt werden muss, um insbesondere auch kulturelle Aspekte berücksichtigen zu können. Im Interesse der Klienten und im Namen der Betätigungsgerechtigkeit zu handeln, bedeutet für die Autorinnen dieser Arbeit vor allem auch präventiv anzusetzen, damit beispielsweise eine Occupational Deprivation gar nicht erst aufkommt. Dabei gilt es, Projekte zu generieren und Netzwerkarbeit zu leisten.

Bei Geflüchteten kann ein ergotherapeutisches Ziel sein, Unterstützung beim Verlust von Rollen oder beim Ersetzen von Lebensrollen zu bieten. Bezogen auf die Erwerbstätigkeit kann den Klienten bei der Suche nach neuen Möglichkeiten, Entdecken und Finden von bedeutungsvollen Betätigungen Hilfe geboten werden. Auch die Gründung von Selbsthilfezentren für Geflüchtete kann ergotherapeutisch begleitet oder gar in die Wege geleitet werden (vgl. Kräft & Schiller, 2010).

6 Schlussfolgerung

In diesem letzten Kapitel wird die Fragestellung beantwortet und die Limitationen werden genannt.

6.1 Beantwortung der Fragestellung

Die sechs aufgezeigten und diskutierten Fallbeispiele zeigen auf, dass Geflüchtete in der Schweiz die Möglichkeit zur Erwerbstätigkeit hatten. Auch das heute geltende Asylgesetz gibt vor, dass Geflüchtete, mit einer Ausnahme zu Beginn ihres Aufenthaltes, in der Schweiz arbeiten dürfen. Anhand der Fallbeispiele stellten die Autorinnen dieser Arbeit jedoch fest, dass die Möglichkeit zur Erwerbstätigkeit eine Occupational Deprivation nicht ausschliesst. So ist anhand der PEO-Modelle ersichtlich, dass R. aus Sri Lanka und S. aus dem Kosovo eine eingeschränkere Betätigungsperformanz haben, als die anderen vier Personen. Im Fall von R. aus Sri Lanka wurde trotz Aufnahme einer Erwerbstätigkeit eine Occupational Deprivation festgestellt. Das Vorhandensein der Occupational Deprivation gibt den Autorinnen dieser Arbeit einen Hinweis, auf eine reduzierte Lebensqualität. Gegensätzlich dazu stehen die vier anderen Personen. Die Analyse der Fallbeispiele zeigte eine zufriedenstellende Erwerbstätigkeit. Dies wirkte sich positiv auf die Betätigungsperformanz nach dem PEO-Modell und aus Sicht der Autorinnen auch auf die Lebensqualität aus. So konnten die Autorinnen feststellen, dass die Personen mit einer zufriedenstellenden Erwerbstätigkeit nach der Flucht eine bessere Betätigungsperformanz und dadurch eine gute Lebensqualität aufwiesen. Jedoch ist es denn Autorinnen dieser Arbeit wichtig zu sagen, dass eine gute Lebensqualität nicht nur aus dem Vorhandensein einer Arbeitsstelle besteht. So erlebten die Menschen vor und während ihrer Flucht, aber auch in ihrem früheren Leben, in ihren Heimatstaaten einschneidende Erlebnisse, die sich auf die Betätigungsperformanz auswirken. Beispielhafte Ereignisse, die die Psyche der beschriebenen Personen beeinflusst haben, sind der Gefängnisauferhalt von J.P. in Sri Lanka und die Inhaftierung von O.S. im Konzentrationslager Mauthausen während des Zweiten Weltkriegs. Abschliessend kann aber gesagt werden, dass eine Erwerbstätigkeit für Geflüchtete in der Schweiz möglich sein kann und diese sich positiv auf die Lebensqualität auswirkt.

6.2 Limitationen

Die Möglichkeiten zur Erarbeitung der vorliegenden Bachelorarbeit waren limitiert. So wurden keine Daten erhoben, die Ergebnisse stammen aus der durchgeführten Literaturrecherche. Durch diesen Aspekt sind womöglich wichtige Fakten in den Ergebnissen nicht aufgeführt. Auch die Anzahl der aufgezeigten Fallbeispiele stellt eine Limitation dar. Es wurden jeweils zwei Fallbeispiele stellvertretend für eine ganze Gruppe von Geflüchteten aufgezeigt. Um ein ganzheitliches und detailliertes Bild über die Occupational Deprivation und Lebensqualität von Geflüchteten zu erhalten, müsste eine breitegefächerte Befragung der Bevölkerung durchgeführt werden. Ob und wie Occupational Deprivation und Lebensqualität messbar sind, lässt sich nicht belegen. In der Praxis sind unterschiedliche Assessments wie die Rollenchekliste oder auch das ausführliche Occupational Performance History Interview (OPHI) vorhanden, die bestimmt wertvolle Hinweise liefern würden, doch hätte eine direkte Befragung von Zeitzeugen dem Umfang der vorliegenden Arbeit gesprengt. Die Ergebnisse aus der Literaturrecherche wurden durch die beiden Autorinnen in das PEO-Modell übertragen und anschliessend wurde die Darstellung diskutiert. Eine mögliche Occupational Deprivation aus den einzelnen Darstellungen herzuleiten ist die Interpretation der beiden Autorinnen dieser Arbeit. Auch hier zeigt sich, dass eine Befragung zu den einzelnen Komponenten des PEO-Modells womöglich aussagekräftiger wäre.

Literaturverzeichnis

- Blessing, B. (2017). Einführung in die Methodik und Didaktik der Pflegegeschichte-. Analyse von Textquellen: Die historisch-kritische Methode. *Geschichte der Pflege*. 6(1), 49-53.
- Brendel, K. (2015). *Kritische Evaluation der Literatur*. Unveröffentlichtes Unterrichtsmaterial. Winterthur: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW).
- Bundesamt für Statistik (BFS) (n.d.). *Indikatoren der Lebensqualität*. Abgerufen am 15.04.2018 von <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/querschnittsthemen/city-statistics/indikatoren-lebensqualitaet.html>
- Burri, A. (10.10.2014). Arbeiten, arbeiten, arbeiten – was nun?. *Tagesanzeiger*. Abgerufen am 10.02.2018 von <https://www.tagesanzeiger.ch/leben/gesellschaft/Arbeiten-arbeiten-arbeiten--und-dann/story/22218491>
- Burri Sharani, B., Efionayi-Mäder, D., Hammer, S., Pecoraro, M., Soland, B., Tsaka, A., & Wyssmüller, C. (2010). *Die kosovarische Bevölkerung in der Schweiz*. Bern: Bundesamt für Migration.
- Cattani, A. (08.1991). Erwünschte Flüchtlinge: Ungarn, Tibeter und Tschechoslowaken in der Schweiz. *NZZ Folio*. Abgerufen am 21.01.2018 von <http://folio.nzz.ch/1991/august/erwunschte-fluechtlinge>
- Claudiana – Landesfachhochschule für Gesundheitsberufe. (2007). «Dachs-Definition» der Ergotherapie. *Ergotherapie – Was bietet sie heute und in Zukunft?*. Abgerufen am 17.04.2018 von <http://www.dachs.it/de/kap-1.php>
- De Mojeed A. (2010). *The effects of lack of occupation on the mental health of asylum seekers*. Abschlussarbeit. Abgerufen am 17.01.2018 von http://www.oofras.com/rs/7/sites/177/user_uploads/File/Abiola's%20Thesis%202010.pdf

De Beukeleer K. (17.07.2017). Der Fremde, der rasch zum Freund wurde. *reformiert*.
Abgerufen am 14.03.2018 von <http://reformiert.info/artikel/aargau/der-fremde-der-rasch-zum-freund-wurde>

Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (2017).
Bundesgesetz über die Ausländerinnen und Ausländer vom 16. Dezember 2005
(Stand 1. Januar 2017). Abgerufen am 07.10.2017 von
<https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20020232/index.html>

Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (2018).
Asylgesetz (AsylG) vom 26. Juni 1998) (Stand 1. Januar 2018). Abgerufen am
21.02.2018 von <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19995092/index.html>

Deutscher Verband der Ergotherapeuten (08.2007). Ergotherapie: Definition.
dve.info. Abgerufen am 28.02.2018 von <https://dve.info/ergotherapie/definition>

Ergotherapieverband Schweiz (n.d.). Was ist Ergotherapie? *ergotherapie.ch*.
Abgerufen am 28.02.2018 von <http://www.ergotherapie.ch/index.cfm?Nav=13>

Fischerová, V. (1972). Krankengeschichte. In E. Peschler (Hrsg.), *Das kalte Paradies: Emigration-Integration-Konfrontation* (23-37). Frauenfeld: Verlag Huber & Co.

Grau, A. & Haunhorst, R. (05.05.2003). Prager Frühling. *Lebendiges Museum Online Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland*. Abgerufen am
28.20.2018 von <http://www.hdg.de/lemo/kapitel/geteiltes-deutschland-modernisierung/internationale-entwicklungen/prager-fruehling.html>

Hartmann Kunkel, B. (1996). *Kosovo-Albanische Familien in der Schweiz*.
Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Philosophische Fakultät I der Universität Zürich.

HEKS (2016). Auf Umwegen in den Schweizer Arbeitsmarkt. *HEKS/ EPER*.
Abgerufen am 14.03.2018 von https://chancen-geben.heks.ch/reportagen_2016/

- Ht. (2004). Zwischen Ost und West, Plan und Markt. *Neue Zürcher Zeitung*.
Abgerufen am 14.03.2018 von <https://www.nzz.ch/article9T5PY-1.297022>
- Kamm, M. (2008). *Mit der schwierigen Erinnerung in der sicheren Fremde. Portraits von Folter- und Kriegsopfern in der Schweiz*. Zürich: Kontrast.
- Kanton Aargau (31.01.2017). Zu Beginn habe ich viel zugehört. *Kanton Aargau*.
Abgerufen am 14.03.2018 von https://www.ag.ch/de/meta/asyl_und_fluechtlingswesen/aktuell_9/aktuell_detail/aktuell_details_71815.jsp
- Kanyar-Becker, H. (2008). Einleitung: Realität und Mythos. In H. Kanyar-Becker (Hrsg.), *Prager Frühling: Mythos und Realität, Erinnerungsbuch: 1968-2008* (10-23). Basel: Universitätsbibliothek Basel.
- Kharma, M. M. (2010). *The Dynamics and Consequences of Occupational Deprivation on Displaced Individuals*. Online Submission. Abgerufen am 11.02.2018 von <https://files.eric.ed.gov/fulltext/ED509025.pdf>
- Kinébanian, A., Stomph, M. (2009). Guiding Principles on Diversity and Culture. *WFOT*. Abgerufen am 20.03.2018 von <http://www.wfot.org/ResourceCentre/tabid/132/did/306/Default.aspx>
- Kräfte, K. & Schiller, S. (2010). Gemeinwesenorientierte Ergotherapie mit Flüchtlingen in einer Notunterkunft. *HAWK Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst*. Abgerufen am 18.04.2018 von <https://www.dve.info/resources/pdf/ausweiterbildung/kongress/2010/1673-poster-09-hawk-et-mit-fluechtlingen/file>
- Kronenberg, F., Simo Algado, S. & Pollard N. (2005). *Occupational Therapy without borders – Learning from the Spirits of Survivors*. Philadelphia: Elsevier-Churchill Livingstone.
- Law, M., Cooper, B., Strong, S., Stewart, D., Rigby, P., & Letts, L. (1996). The person-environment-occupation model: A transactive approach to occupational performance. *Canadian journal of occupational therapy*, 63(1), 9-23.
doi:10.1177/000841749606300103

- Mariani, D. (20.08.2008). Die Gesichter der russischen Soldaten vergesse ich nie. *swissinfo.ch*. Abgerufen am 05.02.2018 von <https://www.swissinfo.ch/ger/-die-gesichter-der-russischen-soldaten-vergesse-ich-nie-/6865320>
- Mathis, C. (1997). *Die Geschichte der Tamilen in der Schweiz (1981-1996)*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Philosophische Fakultät I der Universität Zürich.
- Matron, K. (2017). Einführung in die Methodik und Didaktik der Pflegegeschichte
Analyse von Textquellen: Ein Beispiel aus dem Diakonissenhaus. *Geschichte der Pflege*, 6(1), 54-57.
- Moret J., Efonay D., & Stants F. (2007). *Die srilankische Diaspora in der Schweiz*. Bern: BBL Vertrieb Bundespublikationen. Abgerufen am 21.02.2018 von <https://www.sem.admin.ch/dam/data/sem/publiservice/publikationen/diaspora/diasporastudie-srilanka-d.pdf>
- Pabst V. (13.02.2015). Die Wunden des Krieges. *Neue Zürcher Zeitung*. Abgerufen am 21.02.2018 von <https://www.nzz.ch/international/asien-und-pazifik/die-wunden-des-krieges-1.18482069>
- Peschler, E. (1972). *Das kalte Paradies. Emigration-Integration-Konfrontation*. Frauenfeld: Verlag Huber & Co.
- Pierce R. (08.06.2014). Jathurshan Premachandran hat neue Freunde gefunden. *Schweizerisches Radio und Fernsehen*. Abgerufen am 14.03.2018 von <https://www.srf.ch/sendungen/mitenand/jathurshan-premachandran-hat-neue-freunde-gefunden>
- Riklin, A. (25.08.2004). Er hatte vier Leben. *Tagblatt*. Abgerufen am 14.03.2018 von <http://www.tagblatt.ch/intern/archivtexte/Er-hatte-vier-Leben;art222008,1145592>
- Rohrer, N. (29.06.2017). Er flüchtete aus Sri Lanka - heute hilft er jungen Asylsuchenden. *Aargauer Zeitung*. Abgerufen am 14.03.2018 von <https://www.aargauerzeitung.ch/aargau/aarau/er-fluechtete-aus-sri-lanka-heute-hilft-er-jungen-asylsuchenden-131473589>

- Staatssekretariat für Migration (SEM) (01.01.2017b). Ausweis B EU/EFTA (Aufenthaltsbewilligung). *Schweizerische Eidgenossenschaft*. Abgerufen am 17.03.2018 von https://www.sem.admin.ch/sem/de/home/themen/aufenthalt/eu_efta/ausweis_b_eu_efta.html
- Staatssekretariat für Migration (SEM) (12.01.2017c). Ausweis F (Vorläufig aufgenommene Ausländer). *Schweizerische Eidgenossenschaft*. Abgerufen am 15.03.2018 von https://www.sem.admin.ch/sem/de/home/themen/aufenthalt/nicht_eu_efta/ausweis_f_vorlaeufig.html
- Staatssekretariat für Migration (SEM) (10.01.2017a). Ausweis N (für Asylsuchende). *Schweizerische Eidgenossenschaft*. Abgerufen am 15.03.2018 von https://www.sem.admin.ch/sem/de/home/themen/aufenthalt/nicht_eu_efta/ausweis_n_asylsuchende.html
- Smith, H. C. (2005). 'Feel the fear and do it anyway': Meeting the occupational needs of refugees and people seeking asylum. *British Journal of Occupational Therapy*, 68(10), 474-476. doi:10.1177/030802260506801006
- Strong, S., Rigby, P., Stewart, D., Law, M., Letts, L., & Cooper, B. (1999). Application of the person-environment-occupation model: A practical tool. *Canadian Journal of Occupational Therapy*, 66(3), 122-133. doi:10.1177/000841749906600304
- Townsend, E., & Wilcock, A. (2004). Occupational justice and client-centred practice: A dialogue in progress. *Canadian journal of occupational therapy*, 71(2), 75-87. doi:10.1177/000841740407100203
- Townsend, E., & Polatajko, H. (2013). *Enabling Occupation II: Advancing an Occupational Therapy Vision of Health, Well-being, & Justice through Occupation*. Second Edition, 9th Canadian Occupational Therapy Guidelines, CAOT Publications ACE, 79 – 80.
- Uhlig Gast, C. (2008). Die Emigration von Tschechen und Slowaken in der Schweiz. In H. Kanyar-Becker (Hrsg.), *Prager Frühling: Mythos und Realität* (57-66). Basel: Universitätsbibliothek Basel.

- von Aarburg, H., & Gretler S. (2008). *Kosovo - Schweiz: Die albanische Arbeits- und Asylmigration zwischen Kosovo und der Schweiz (1964 - 2000)*. Zürich: Lit Verlag GmbH & Co.
- Wehling, S. (25.02.2016). Flüchtlinge oder Flüchtende? Sprache ist Politik. (S. Wyss, Interviewer). *srf.ch*. Abgerufen am 12.03.2018 von <https://www.srf.ch/news/international/fluechtlinge-oder-fluechtende-sprache-ist-politik>
- Whiteford, G. (2000). Occupational Deprivation: Global challenge in the new millennium. *British Journal of Occupational Therapy*, 63(5), 200-204.
doi:10.1177/030802260006300503
- Whiteford, G. (2005). Understanding the occupational deprivation of refugees: A case study from Kosovo. *Canadian Journal of Occupational Therapy*, 72(2), 78-88.
doi:10.1177/000841740507200202
- Whiteford, G. (2010). Occupational Deprivation: Understanding Limited Participation. In Christiansen, C., Townsend, E. (Hrsg.), *Introduction to Occupation. The Art and Science of Living* (303-328). New Jersey: Pearson Publications.

Zusatzverzeichnisse

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Schlüsselwörter für die Datenbankrecherche	8
--	---

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. PEO-Modell (eigene Abbildung nach Law et al., 1996)	18
Abbildung 2. Darstellung des Fallbeispiels Herr O.S. anhand des PEO-Modells (eigene Darstellung)	21
Abbildung 3. Darstellung des Fallbeispiels Frau V.F. anhand des PEO-Modells (eigene Darstellung)	22
Abbildung 4. Darstellung des Fallbeispiels Frau S. anhand des PEO-Modells (eigene Darstellung)	24
Abbildung 5. Darstellung des Fallbeispiels Herr F.T. anhand des PEO-Modells (eigene Darstellung)	25
Abbildung 6. Darstellung des Fallbeispiels Herr R. anhand des PEO-Modells (eigene Darstellung)	27
Abbildung 7. Darstellung des Fallbeispiels Herr J.P. anhand des PEO-Modells (eigene Darstellung)	29

Wortzahl

Abstrakt	162
Arbeit (exkl. Abstract, Tabellen, Abbildungen, Literaturverzeichnis, Danksagung, Eigenständigkeitserklärung und Anhang)	10`245

Danksagung

Einen besonderen Dank sprechen wir unserer Mentorin Frau Kim Roos aus. Sie hat uns motiviert ein aktuelles Thema historisch aufzuarbeiten und uns mit einem potenziell neuen Arbeitsfeld der Ergotherapie auseinanderzusetzen. Wir danken ihr für die bestärkende Unterstützung während dem Schreibprozess. Weiter bedanken wir uns bei Frau Kristin Hammer die uns bei Unklarheiten bezüglich der historischen Methode zur Seite stand.

Ein weiterer Dank gilt allen Verwandten, Bekannten und unseren Mitstudierenden für das Korrekturlesen und die kritischen Anregungen.

Eigenständigkeitserklärung

„Wir erklären hiermit, dass wir die vorliegende Arbeit selbständig, ohne Mithilfe Dritte und unter Benutzung der angegebenen Quellen verfasst haben.“

Winterthur, 04.05.2018	Winterthur, 04.05.2018
Ort und Datum	Ort und Datum
Jana Dürrenberger	Lorna Spycher

Anhang

A Glossar

Begriff	Bedeutung
Asyl	<i>„Asyl umfasst den Schutz und die Rechtsstellung, die Personen aufgrund ihrer Flüchtlingseigenschaft in der Schweiz gewährt werden. Es schliesst das Recht auf Anwesenheit in der Schweiz ein.“ (zitiert nach dem AsylG, 2018)</i>
Asylsuchende	Sind Personen, <i>„die in einem fremden Land um Asyl, also um Aufnahme und Schutz vor Verfolgung ersuchen und deren Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist.“</i> (zitiert nach UNHCR, n.d.).
Boolesche Operatoren	Mit Booleschen Operatoren werden Suchwörter, bei der Suche in Datenbanken, logisch verknüpft (Hochschulbibliothek Winterthur, n.d.).
DACHS	Das DACHS-Projekt ist ein Projekt der Berufsverbände Deutschland (D), Österreich (A), Schweiz (CH) und Bozen/Südtirol (S) zur Gesundheitsförderung und Prävention (EVS, n.d.).
Diaspora	<i>„[...] eine Gruppe von Menschen, die ihre Heimat unfreiwillig verlassen haben und über mehrere fremde Regionen verstreut wurden. Die jüdische Diaspora gilt dabei als prototypisches Beispiel. Heute wird der Begriff zunehmend als Synonym für Gruppen von Migrantinnen und Migranten verwendet, die aus demselben Herkunftsland stammen und zu diesem Land weiterhin mehr oder weniger enge Beziehungen pflegen.“</i> (zitiert nach Bundeszentrale für politische Bildung, n.d.).
Handlungsfähigkeit	Das Bieler Modell versteht unter dem Begriff Handlungsfähigkeit, das Handeln und die Handlungen eines Menschen. Sie wird durch die personalen und Lebensbereich bezogenen Handlungsbedingungen eines Menschen bestimmt. Die Handlungen einer Person sind zielgerichtet und bewusst, motiviert, strukturiert, selbst- und fremdbestimmt und gestalten die Umwelt und die Person. Die Handlungsfähigkeit einer Person verändert sich im Laufe des Lebens. Sie wird von Behinderung, umweltbedingter Über- oder Unterforderung erschwert oder beeinträchtigt. Die Förderung, der Erhalt oder die Wiederherstellung der Handlungsfähigkeit ist ein Leitziel der Ergotherapie (Schule für Ergotherapie Biel, 2007).
Kaste	Das Kastensystem der Tamilen unterscheidet sich vom indischen System. Die Kasten bilden eine hierarchisch gegliederte Sozialstruktur

	<p>und schliessen, bis auf den Islam, alle Religionen mit ein (Moret, Efionayi & Stants, 2007). Die unterschiedlichen Kasten werden in tiefe, mittlere und hohe Kaste unterteilt und gehören jeweils einem Beruf an, welcher ausgeübt werden sollte. So sind beispielsweise "Vellalar" Landbesitzer und gehören zu einer hohen Kaste. Das bedeutet nicht, dass sie reich sind. Denn zwischen Kaste und Schicht ist zu unterscheiden. Meist leben sie sehr bescheiden und gehören zu der Mittelschicht. Obwohl das Kastensystem hinterfragt wird, werden gewisse Bräuche auch bei den in der Schweiz lebenden Tamilen nach wie vor durch dieses System geprägt. Besonders bei der Eheschliessung ist das Kastensystem präsent (Moret et al., 2007).</p>
Ländern des globalen Südens	<p>Unter dem Begriff "Länder des globalen Südens" werden gesellschaftlich, politisch und wirtschaftlich benachteiligte Staaten beschrieben. Ein Land des globalen Nordens wäre hingegen ein Land mit einer privilegierten Position. Die beiden Begriffe sind nicht geographisch zu verstehen. Sie werden genutzt um eine Hierarchie zwischen "Entwicklungsländern" und "entwickelten Länder" zu vermeiden. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) definiert die Staaten, die als Länder des globalen Südens gelten (Weltwegweiser, n.d.).</p>
Liberation Tigers of Tamil Eelam (LTTE)	<p>Die LTTE ist eine paramilitärische Organisation, die seit dem Beginn des Bürgerkriegs 1983 in Sri Lanka gegen die srilankische Armee ankämpft. Die LTTE fordern die völlige Unabhängigkeit der tamilischen Gebiete im Norden und Osten Sri Lankas. Die LTTE wird als terroristische Organisation eingestuft und ist im indischen Staat seit 1991 verboten (Moret et al., 2007).</p>
Occupational Disruption	<p>Occupational Disruption nennt man den Status, der im Gegensatz zur Occupational Deprivation nur vorübergehend ist. Dabei werden die normalen Betätigungsmuster einer Person durch ein einschneidendes Erlebnis durchbrochen. Diese Ereignisse können Krankheiten, aber auch Umzüge oder das Elternwerden sein (Whiteford, 2000).</p>
Occupational Dysfunction	<p>Occupational Dysfunction entsteht aus komplexen Faktoren, die einen Einfluss auf die Performanz, Verhaltensmuster, Identität, Entscheidungen und Weiteres haben. Daraus resultiert ein Leben in Schwierigkeiten (Kielhofner 1995, zitiert nach Whiteford 2000).</p>
Occupational Justice	<p>Unter Occupational Justice wird das Recht, die Verantwortung und die Freiheit verstanden um Betätigungsbedürfnisse, -fähigkeiten und -potenziale zu ermöglichen (Townsend & Wilcock, 2004) Der Begriff</p>

Occupational Justice kann mit Betätigungsgerechtigkeit übersetzt werden. Townsend und Wilcock (2004) fordern, dass jeder Mensch das Recht auf: „1. *Bedeutungsvolle und bereichernde Betätigungen*, 2. *Eine Reihe von gesunden und sozialen Betätigung ausüben zu können*, 3. *Entscheidungsmöglichkeiten über verschiedene Betätigungen zu haben* und 4. *Gleichen Zugang zur Teilhabe an Betätigung*“ hat.

Schlagwörter	Anhand der definierten Stich-/Schlagwörtern, in Kombination mit Booleschen Operatoren und Trunkierungen, kann eine Suchanfrage in einer Datenbankrecherche durchgeführt werden (Hochschulbibliothek Winterthur, n.d.).
Trunkierungszeichen	„Trunkierungen schneiden ein Wort an einer bestimmten Stelle ab und erlauben dann beliebige Wortendungen.“ (zitiert nach Hochschulbibliothek Winterthur, n.d.).

Literaturverzeichnis Glossar

AsylG vom 26. Juni 1998 (Stand am 1. Januar 2018). Abgerufen am 19.04.2018 von <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19995092/index.html>

Bundeszentrale für politische Bildung (n.d.). Diaspora. Abgerufen am 10.04.2018 von <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/256379/diaspora>

ErgotherapeutInnen-Verband Schweiz (n.d.). Projekte: DACHS-Projekt. Abgerufen am 24.04.2018 von <http://www.ergotherapie.ch/index.cfm?Nav=35&ID=6>

Hochschulbibliothek Winterthur (n.d.). Die thematische Recherche. Abgerufen am 19.04. 2018 von <https://www.zhaw.ch/storage/hochschule/hsb/recherchehilfeskurse/rechercheablauf-im-detail.pdf>

Moret J., Efionay D., & Stants F. (2007). *Die srilankische Diaspora in der Schweiz*. Bern: BBL Vertrieb Bundespublikationen. Abgerufen am 21.02.2018 von <https://www.sem.admin.ch/dam/data/sem/publiservice/publikationen/diaspora/diasporastudie-srilanka-d.pdf>

Schule für Ergotherapie Biel (2007). Das Bieler Modell – ein Modell zum Entwickeln und Evaluieren ergotherapeutischer Massnahmen. Abgerufen am 20.04.2018 von <http://www.bielermodell.ch/bielermodell/>

Townsend, E.A, & Wilcock, A. (2004). Occupational justice and client-centred practice: A dialogue in progress. *Canadian journal of occupational therapy*, 71(2), 75-87. doi:10.1177/000841740407100203

UNHCR (n.d.). Asylsuchende. Abgerufen am 05.04.2018 von <http://www.unhcr.org/dach/ch-de/ueber-uns/wem-wir-helfen/asylsuchende>

Weltwegweiser (n.d.). Um welche Länder geht es–Globaler Süden. Abgerufen am 20.04.2018 von https://www.weltwegweiser.at/um_welche_laender_es_ge

Whiteford, G. (2000). Occupational Deprivation: Global challenge in the new millennium. *British Journal of Occupational Therapy*, 63(5), 200-204. doi:10.1177/030802260006300503

B Stelleninserat



Schweizerische Zentralstelle für Flüchtlingshilfe
Office central suisse d'aide aux réfugiés

8035 Zürich
Postfach/Case postale
Tel. 051/26 96 40

8006 Zürich
Kinkelstrasse 2
Postcheck 80-20416



An die Hilfswerke

Zürich, den 27. März 1969 Dr.E/wi

Sehr geehrte Damen und Herren,

Die Firma fotohobby O.Rebmann, Rötzelstr.29, 8042 Zürich, Tel.051 28 35 20 und 26 02 40 gibt uns nachstehend ihren Bedarf an tschechischen Arbeitskräften bekannt:

- " 1. Ein tüchtiger Radio-Fernseh-Elektriker zwecks Ausführung der Reparaturen in der Werkstatt und im Domizil der Kunden. Alter ca. 23 - 35 Jahre. Fähigkeitsnachweis erforderlich. Wenn möglich an selbständiges Arbeiten gewöhnt. Mithilfe im Verkauf für Radio-Grammo-TV. Zuverlässig und ehrlich.
2. Ein Chauffeur-Magaziner für fotogr.Produkte und Mithilfe bei Lagerkontrollen. Bei Eignung Mithilfe im Verkauf nach entsprechender Einführung. Bedingungen: Fahrbewilligung Kat.A, deutsche Sprachkenntnisse, absolut ehrlicher Mann. Alter 20 - 35 Jahre.
3. Kassierer/in für Foto-Kino und Radio-TV-Artikel. 5-Tage Woche, kann sitzen, wird angelernt. Bedingungen: Beherrschung der deutschen und englischen Sprache, Alter 22 - 37 Jahre, wenn möglich gut aussehend, absolut ehrlich.

Stellenantritt: sofort möglich."

Die Direct Mail Company, Zürcherstrasse 17, 4000 Basel 6, macht folgendes Angebot:

" Durch Uebernahme aus einer Liquidation verfügen wir über einen grösseren Posten BABY-GYMNASTIK-HÜEPFER, gemäss beiliegendem Muster. Da wir diese Objekte nicht verwenden können und nicht verkaufen wollen, möchten wir Sie höflich anfragen, ob Sie unter Umständen Verwendung für diese Sitze haben. Wir wären bereit, Ihnen einen Posten bis 100 Stück (solange Vorrat) gratis zu überlassen.

Bitte teilen Sie uns doch umgehend mit, wieviele Exemplare für Ihr Unternehmen in Frage kommen könnten.

Wir hoffen, Ihnen mit diesem Angebot einen kleinen Dienst zu erweisen und Ihrer wohlthätigen Organisation etwas entgegenzukommen. "

Wir haben ein Muster dieses Baby-Gymnastik-Hüpfers hier, so dass Sie sich im Interessefall bei Fräulein Wipf (nachmittags) erkundigen oder diesen bei ihr ansehen können.

Mit freundlichen Grüssen
SCHWEIZERISCHE ZENTRALSTELLE
FÜR FLÜCHTLINGSHILFE

Der Leiter:


Dr. A. Emsheimer

Quelle: Schweizerische Zentralstelle für Flüchtlingshilfe (1969). Stelleninserat. *Archiv für Zeitgeschichte (AfZ)*. IB SFH-Dokumentation/981(A)

C Merkblatt



EIDGENÖSSISCHES JUSTIZ- UND POLIZEIDEPARTEMENT

Polizeiabteilung

DÉPARTEMENT FÉDÉRAL DE JUSTICE ET POLICE

Division de police

DIPARTIMENTO FEDERALE DI GIUSTIZIA E POLIZIA

Divisione di polizia

764 Mu

3003 Bern, Juli 1970

M e r k b l a t t



betreffend die Anstellung von in der Schweiz als Flüchtlinge anerkannten Ausländern

Durch Bundesratsbeschluss vom 16.3.1970 über die Begrenzung der Zahl der erwerbstätigen Ausländer ist die Frage der Zulassung ausländischer Arbeitskräfte neu geregelt worden.



In Erläuterung dieses Bundesratsbeschlusses hat das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement in einem Kreisschreiben vom 1.4.1970 an die Polizeidirektionen der Kantone ausdrücklich hervorgehoben, dass den Flüchtlingen der Stellen- oder Berufswechsel ohne Rücksicht auf den Arbeitsmarkt und unabhängig von der Aufenthaltsdauer zu bewilligen sei. Gleichzeitig wurden die Kantone aufgefordert, Gesuche um Bewilligung des Kantonswechsels wohlwollend zu behandeln.

Mit diesem Merkblatt soll zuhanden der interessierten Arbeitgeber auf die Besonderheiten der Rechtsstellung der Flüchtlinge auf fremdenpolizeilichem Gebiet aufmerksam gemacht werden.

EIDGENÖSSISCHE POLIZEIABTEILUNG

24 640 / 1

Quelle: Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement (1970). Merkblatt. *Archiv für Zeitgeschichte (AfZ)*. IB SFH-Dokumentation/981(A)

D Auszug Literaturtabelle

Die folgende Tabelle zeigt einen Auszug der während der Literaturrecherche erstellten Literaturübersicht. Die Tabelle ist nicht abschliessend, zudem zeigt sie nur tatsächlich verwendete Literatur.

Recherche/ Art der Quelle	Quelle	Inhalt und PEO-Informationen	Verwendung	Ja/Nein?
Internet: Onlineartikel, swissinfo	Mariani, D. (2008). "Die Gesichter der russischen Soldaten vergesse ich nie". Abgerufen von https://www.swissinfo.ch/ger/-die-gesichter-der-russischen-soldaten-vergesse-ich-nie-/6865320	Zeitungsartikel Prager Frühling/Tschechen Zeitzeugin Helena Kanyar-Becker flieht 25-jährig in die CH, heute Historikerin an der Uni Basel und Ota Silk, Wirtschaftsminister unter Dubcek, Studium HSG und UZH. Grund für Helenas Flucht in die CH sind Freunde die bereits dort sind. Rund 13'000 Tschechen und Slowaken flohen in dieser Zeit in die CH. Kanyar-Becker: schnelle Integration dank Ausbildung; sagt die meisten Tschechen und Slowaken waren gut qualifiziert, bekamen meist direkt eine Arbeit oder konnten Studium weiterführen. -> wenig Schwierigkeiten bei Integration. Vereine und Publikationen wurden gegründet. Grossteil hat Schweizer Staatsbürgerschaft beantragt und erhalten.	Evtl. Fallbeispiel, Hintergrund	Ja
NEBIS, Buch	von Aarburg H., Gretler S. (2008). KOSOVA - SCHWEIZ: Die albanische Arbeits- und Asylmigration zwischen Kosovo und der Schweiz (1964 - 2000), Zürich, Lit Verlag GmbH & Co. KG Wien	Einleitung Buch: Allgemein wird beschrieben, wie sich die Migrationsgründe der Albanischen Kosovaren veränderten. Anfangs waren es Arbeitsmigranten, die als Saisoniers in die Schweiz kamen. In dieser Zeit waren sie eher unsichtbar. Später kamen im Zuge der	-nützlich als Einführung in die kosovarische Geschichte bzw. Geschichte der kosovarischen Flüchtlinge.	Ja

		<p>Jugoslawienkonflikts immer mehr Asylsuchende Kosovaren in die Schweiz. Fallbeispiel Flüchtling Faton Topalli (politischer Aktivist, 1 Periode): Person: 1963 Pristina, Kindheit Ferizaj (Schule/Gymnasium), Vater Gastarbeiter DE und Maschinenfabrik Ferijaz, Mutter Hausfrau, 3 Geschwister, politisch aktiv durch Onkel, 1981 Freund wird zu Tode gefoltert, musikalisch, 1988 Heirat, 1989/1993 Vater, Mitglied Grüner Partei Schweiz, Arbeit bei Bauern, Arbeit in Restaurant, Studium Soziale Arbeit Zürich Umwelt: Unterdrückung durch Serben seit 1950, 1982 Flucht Türkei, Gefängnis und Freilassung, Flucht Syrien, 1982/83 illegal in Deutschland, Flüchtlingsheim CH: sehr schön mit Schwimmbad und Wein -> 1x sesshaft seit langem Betätigung: spielt mit Nachbarskinder (Serben), politisch aktiv gegen Tito, Musik mit Freunden und Familie, Engagiert in CH: kultureller Austausch und Politisch, vernachlässigt Familie zeitweise</p>	<p>-Beziehung Schweizer und Kosovaren -als Fallbeispiel nutzen, ist aus der ersten Periode und daher ein politischer Aktivist und Intellektueller -Zeigt auf, dass er aufgrund langer Fluchtperiode und auch später einige Rollen (Vater/Ehemann) vernachlässigte und aufgrund seiner Geschichte (als Flüchtling) keinen Betätigungen nachgehen konnte</p>	
Liz.-Arbeit, Bibliothek des ISEK – Ethnologie, Uni Zürich	Mathis, C. (1997). Die Geschichte der Tamilen in der Schweiz (1981-1996). Lizentiatsarbeit, Ethnologisches Seminar der Universität Zürich	<p>S.27 Umgang und Reaktionen der Schweizer Bevölkerung auf die tamilischen Flüchtlinge S. 28 Arbeitsbewilligungen, Arbeitsverbote, -entzug wird kantonal geregelt. Kantonale Fürsorge- und Arbeitsämter suchen Anstellungen für tamilische Flüchtlinge S. 30-31 Kastensystem bleibt in der Schweiz erhalten. Jeder Kaste ist ein Beruf zugeordnet, der ausgeübt werden sollte. S.38-40 1983; Arbeit, Mentalität und Sprache -> ganzer Abschnitt wichtig! S. 61 1987; Arbeit und Arbeitsbewilligungen: Motivation zu Arbeiten ist da; Geheimtipp im Gastgewerbe; etc. S. 73-75 1990; Infos zu Arbeit, Sozialleistungen etc.</p>	<p>-insgesamt 7 brauchbare Fallbeispiele von Tamilen aus verschiedenen Kasten, in verschiedenem Alter. -sehr ausführlich geschrieben was Arbeit betrifft, Arbeitslosigkeit, Asylstatus.</p>	Ja

		<p>S.78-79 1991; Arbeit, Zahl der arbeitslosen Tamilen steigt, vermehrt rechtliche Probleme zwischen Arbeitgeber und Asylbewerber, rechtlich schlechte Lage für Asylbewerber</p> <p>S.85 1992 Eröffnung diverser tamilischer Läden, man fühle sich zu Hause, Ein Tamile erhält Stelle auf Amt und ein srilankischer Tramchauffeur wurde eingestellt.</p> <p>S.105 Integration: wurde von beiden Seiten angestrebt, Tamilen als Arbeitskräfte beliebt, etc. & Image mit der Zeit verbessert.</p>		
Internet	<p>Rohrer N. (2017). Er flüchtete aus Sri Lanka - heute hilft er jungen Asylsuchenden, az Aargauer Zeitung. Abgerufen am 14.03.2018 von https://www.aargauerzeitung.ch/aargau/aarau/er-fluechtete-aus-sri-lanka-heute-hilft-er-jungen-asylsuchenden-131473589</p> <p>Kanton Aargau (n.d.), "Zu Beginn habe ich viel zugehört", Kanton Aargau. Abgerufen am 14.03.2018 von https://www.ag.ch/de/meta/asyl_und_fluechtlingswesen/aktuell_9/aktuell_detail/aktuell_details_71815.jsp</p> <p>HEKS (2016). Auf Umwegen in die Schweizer Arbeitsmarkt, HEKS/EPER. Abgerufen am 14.03.2018 https://chancen-geben.heks.ch/reportagen_2016/</p>	<p>J.P tamilischer Journalist, der 2009 in die Schweiz geflüchtet ist, da er sich kritisch gegen die singhalesische Regierung äusserte. Es gibt mehrere Berichte über ihn, seine Flucht und seine Arbeit mit Flüchtlingen in der Schweiz.</p>	brauchbar, er ist ein gutes Fallbeispiel, da man viele Informationen über ihn findet.	Ja

	<p>de Beukeleer K. (2017). Der Fremde, der rasch zum Freund wurde, reformiert. Abgerufen am 14.03.2018 von http://reformiert.info/artikel/aargau/der-fremde-der-rasch-zum-freund-wurde</p> <p>Pierce R. (2014). Jathurshan Premachandran hat neue Freunde gefunden, mitenand, Schweizerisches Radio und Fernsehen (SRF). Abgerufen am 14.04.2018 von https://www.srf.ch/sendungen/mitenand/jathurshan-premachandran-hat-neue-freunde-gefunden</p>			
Internet, Onlineartikel, NZZ	<p>Ht. (2004). Zwischen Ost und West, Plan und Markt, Neue Zürcher Zeitung. Abgerufen am 14.03.2018 von https://www.nzz.ch/article9T5PY-1.297022</p> <p>(Ht. = Der Autor war von 1983 bis 1988 Assistent und später Forschungsmitarbeiter von Ota Sik an der HSG. Er arbeitet heute als Brüsseler Korrespondent der NZZ.)</p>	<p>Zusammenfassung des Lebens von Ota Sik: Wurde in Pilsen geboren. War aktiv in der Kommunistischen Jugend. Wurde verhaftet und kam ins KZ Mauthausen; überlebte, da er Deutsch konnte und somit ins Büro versetzt wurde. Nach dem Fall des Deutschen Reiches studierte er an der Hochschule für politische und soziale Wissenschaften. Begann den Kommunismus zu hinterfragen und wirkte beim Prager Frühling mit. Was dazu führte, dass er schlussendlich in die Schweiz flüchten musste. Dort begann er als Professor für Wirtschaft- und Sozialwissenschaften zu arbeiten und hatte den Lehrstuhl für Vergleich von Wirtschaftssystemen inne. Nach dem Fall der Mauer kehrte er nach Tschechien zurück und wirkte als Berater der neuen Tschechischen-Regierung. Später widmete er sich der Malerei, die er schon seit seiner Jugend liebte. In seiner Arbeit, die erfolgreich ausgestellt wurde, flossen seine Erfahrungen mit ein.</p>	Informationen über die Person O.S.	Ja

Internet, Onlineartikel	Riklin, A. (2004). Er hatte vier Leben. Tagblatt. Abgerufen am 14.03.2018 von http://www.tagblatt.ch/intern/archivtexte/Er-hatte-vier-Leben;art222008,1145592	<p>Fallbeispiel O.S</p> <p>Person Materielle Not im Elternhaus, war Jungkommunist, Inhaftierung durch Gestapo und Gefangenschaft im Konzentrationslager Mauthausen. Während des Prager Frühlings Verfolgung durch die Kommunisten, Aufstieg zu höchsten Partei- und Staatsämtern und zum im Osten und Westen respektierten Ökonomen. Professor an der HSG, schrieb div. Bücher, hielt Vorträge und erhielt den Ehrendokortitel.</p> <p>Environment „O. hatte mich als Paten für die Einbürgerung erkoren. Exakt wie im Film «Die Schweizermacher» fragte mich der biedere Beamte treuherzig: «Was glauben Sie, würde Herr S. wohl ein guter Schweizer?» Meine Antwort: «Enorm stolz wäre ich auf den Schweizer O.S.»</p> <p>Occupation Nach Emigration gleich als Professor an der HSG tätig, später zurück zur Malerei.</p>	Informationen zur Biografie von O.S.	Ja
Internet	Burri A. (2014). Arbeiten, arbeiten, arbeiten-und dann? - mit Laavanja Sinnadurai und Jeyakumar Thuraiarah, Zürich, Tagesanzeiger	Interview von zwei tamilischen Migranten, je aus der ersten und zweiten Generation, diskutieren über die Unterschiede von der Integration, der eigenen Kultur und den fleissigen Tamilen. Es wird von eigenen Erfahrungen gesprochen. Die Eltern von L.S. haben ein Putzinstitut und der Vater arbeitet zusätzlich als Dolmetscher und in einem Altersheim. Sie studiert Jus. J.T. arbeitet in einem Altersheim. Wichtige Themen sind die kulturellen Unterschiede zwischen den Generationen und das Thema Arbeit. J.T. sagt, dass man durch die viel Arbeit den Krieg vergessen konnte. Jedoch hatte man wenig Zeit den eigenen Kindern die Werte und Kultur der Heimat zu zeigen. Auch die Sprachbarriere wird genannt.	gewisse Aussagen in Resultate oder Hintergrund einbetten. Beispielsweise, dass Tamilen viel gearbeitet haben und arbeiten, darunter litt die Integration in der Freizeit und vor allem das Familienleben.	Ja

NEBIS, Publikation zur Aus- stellung im Kornhaus- forum Bern. Zentral Bibliothek Zürich	Kamm, M. (2008). Mit der schwierigen Erinnerung in der sicheren Fremde. Portraits von Folter- und Kriegsopfern in der Schweiz. Kontrast, Zürich.	16 Portraits von Kriegs- und Folteropfern. Interviews wurden geführt und zusammengefasst. Dazu wurden von einem Fotografen Portraits erstellt. Viele kosovarische Flüchtlinge leiden unter Traumas und Schmerzsymptomen, was in diesen Fallbeispielen gut zu erkennen ist. Familie hat einen sehr hohen Stellenwert.	3 relevante Fallbeispiele, wovon jedoch nur eines Hinweise zum PEO beinhaltet -> Kosovo	Ja
NEBIS, Buch	Peschler, E. (1972). Das kalte Paradies. Emigration-Integration - Konfrontation. Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld	Das Buch gab neun tschechoslowakischen Emigranten die Möglichkeit über ihre Geschichte zu berichten. Es sollte herausgefunden werden, warum die Schweiz als Zufluchtsland gewählt wurde, wie sie sich fühlten und integrierten. Die Fragen wurden frei in einem eigenen Beitrag beantwortet.	Relevant im Buch ist der Text von V.F. sie hat im Buch Tagebuchauszüge veröffentlicht. Ihr Beitrag dient dazu das Fallbeispiel zu ergänzen.	Ja
NEBIS, Buch	Kanyar-Becker, H. (2008). Prager Frühling: Mythos und Realität. Erinnerungsbuch: 1968-2008. Publikation der Universitätsbibliothek Basel; Nr. 40	Die ganze Geschichte des Prager Frühlings ist niedergeschrieben. Div. Informationen zu Geflüchteten dieser Zeit. Besonderer Fokus auf Emigration in die Schweiz. Das Buch enthält Texte von verschiedenen Autoren. Dabei handelt es sich um Augenzeugen oder auch um Historiker, die sich vertieft mit der Thematik auseinandergesetzt haben.	Das Buch enthält Hinweise in Form von Namen und Zitaten zu möglichen Fallbeispielen. Über diese Personen sind im Buch aber wenige Informationen vorhanden.	Ja

E Auszug aus der Datenbankrecherche

Datenbank	Suchbegriffe mit Suchoptionen	Gefundene & relevante Treffer
AMED	refugee*, occupational deprivation, well-being	0 - allgemein wenig Treffer für "refugee*"
	refugee*, occupational deprivation	4 - 3 von 4 sind gemäss Titel relevant
	refugee* AND occupational therapy	16
	occupational deprivation AND quality of life	0
	occupational deprivation AND life quality	0
ERIC	refugees, occupational deprivation, well-being	0 - occupational deprivation keine Suchergebnisse
Cochrane Library	refugee, well being	10'221 - zu viele Treffer
	refugee, well being, boredom	0
	asylum seeker, work	1- betrifft Psychotherapie bei Folteropfer

Ausgewählte Referenzen der Datenbankrecherche/Beschaffungsmöglichkeit

Referenz	Datenbank, Beschaffungsmöglichkeit des Volltextes
Smith, H. C. (2005). 'Feel the fear and do it anyway': Meeting the occupational needs of refugees and people seeking asylum. <i>British Journal of Occupational Therapy</i> , 68(10), 474-476.	AMED: PDF via Google Scholar
Whiteford, G. E. (2005). Understanding the occupational deprivation of refugees: A case study from Kosovo. <i>Canadian Journal of Occupational Therapy</i> , 72(2), 78-88.	AMED: PDF via Google Scholar
Kharma, M. M. (2010). The Dynamics and Consequences of Occupational Deprivation on Displaced Individuals. <i>Online Submission</i> .	AMED: PDF via Google Scholar
Hocking, C. (2012). Working for citizenship: The dangers of occupational deprivation. <i>Work</i> , 41(4), 391-395.	AMED: Studie 27.50 Euro via Google Scholar
Smith, Y. J., Cornella, E., & Williams, N. (2014). Working with populations from a refugee background: An opportunity to enhance the occupational therapy educational experience. <i>Australian occupational therapy journal</i> , 61(1), 20-27.	Google Scholar: PDF via Google Scholar

F Kritische Würdigung der Quellen

Kritische Evaluation von Literatur nach K. Brendel (2015)

In Anlehnung an „Critical Evaluation of Resources“ –aus: „Library Research Guides“ (UC Berkeley Library) und LOTSE (2015) überarbeitet von K. Brendel (2015)

Titel: Zwischen Ost und West, Plan und Markt

Quellenangabe: Ht. (2004). Zwischen Ost und West, Plan und Markt. *Neue Zürcher Zeitung*. Abgerufen am 14.03.2018 von <https://www.nzz.ch/article9T5PY-1.297022>

Eignung	
Bedeutung: Ist es ein allgemein gehaltenes Werk, das einen Überblick über das Thema bietet oder behandelt es nur einen Teilaspekt des Themas? Entspricht die Reichweite des Werkes den eigenen Erwartungen? Deckt der Text den gesuchten Zeitraum ab?	Es handelt sich um einen Nachlass in Form eines Zeitungsberichtes über den tschechoslowakischen Maler und Ökonomen Ota Sik. Der Bericht gibt einen breiten, kurzgefassten Überblick über das bewegte Leben des Mannes. Die Reichweite des Werkes entspricht den Erwartungen gut. Der Text gibt einem umfassenden Überblick über das Leben von Ota Sik. Es deckt den gesuchten Zeitraum ab, Ota Sik flüchtete 1968 in die Schweiz, nachdem die Truppen des Warschauer Paktes in Prag einmarschierten.
Zielgruppe: An welche Zielgruppe richtet sich die Literatur? Ist die Literatur zu allgemein oder zu fachspezifisch?	Der Text wurde in der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ) veröffentlicht und richtet sich an die Abonnenten und Online – Leser der Zeitung, die sich für diesen Artikel interessieren.
Aktualität: Wann wurde die Ressource publiziert?	Der Artikel wurde am 24.08.2004 anlässlich des Todes von Ota Sik verfasst.
Verfasser/ - in	
Verfasser/ - in: Wer ist der Autor? Welche akademische Qualifikation hat er oder sie? Was hat der/ die Autor/in noch verfasst?	Der Name des Autors ist unbekannt. Es werden lediglich die Initialen angegeben. Es wird aber darauf hingewiesen, dass der Autor zunächst der Assistent und danach ein Forschungsmitarbeiters Ota Sik an der Hochschule St. Gallen war und heute als Brüsseler Korrespondent der NZZ arbeitet.
Weitere Hinweise	
Dokumentation: Gibt es Hinweise auf ein Literaturverzeichnis? Was für Quellen wurden benutzt?	Nein, es gibt keine Hinweise auf ein Literaturverzeichnis. Da der Autor ein langjähriger Mitarbeiter Ota Sik war, kann man aber davon ausgehen, dass sie sich gut kannten.
Sachlichkeit: Welche Standpunkte vertritt der/die Autor/-in? Ist der Artikel ein Leitartikel, der versuche eine Position	Es geht darum ein Nachlass über Ota Sik zu verfassen. Darin soll der Leser, darüber informiert werden wie der Betroffene

darzulegen? Wird der Artikel bzw. die Publikationsseite von einer Organisation gesponsert, die eine bestimmte Philosophie vertritt? Ist der Artikel in einem Magazin mit spezieller redaktioneller Ausrichtung veröffentlicht?	gelebt hat und was er in seinem Leben erreicht hat. Der Artikel scheint nicht gesponsert zu sein.
Primäre vs. Sekundäre Forschung: Handelt es sich bei dem Artikel um primäre oder sekundäre Forschung?	Es handelt sich, um sekundäre Literatur. Da über die Vergangenheit geschrieben wird.

PEO

Person:

- Tschechoslowake
- Mutter Tschechin, Vater Jüdische Abstammung
- Jungkommunist -> KZ Mauthausen – überlebte, dank Deutschkenntnissen
- Studium Hochschule für politische und soziale Wissenschaften in Prag
- Hinterfragung Kommunismus -> Mitwirkung an Prager Frühling, Flucht in CH
- Lehrstuhl für Wirtschaftssysteme
- Konzentrierte sich aufs Malen – erfolgreich , Verarbeitung des Erlebten
- Zwei Söhne
- Heirat 1946

Umwelt:

- Lebte bis zu seinem Tod in St. Gallen

Betätigung:

- Professor für Wirtschaft- und Sozialwissenschaften in St. Gallen
- Malen – Kindheitstraum

Kritische Evaluation von Literatur nach K. Brendel (2015)

In Anlehnung an „Critical Evaluation of Resources“ –aus: „Library Research Guides“ (UC Berkeley Library) und LOTSE (2015) überarbeitet von K. Brendel (2015)

Titel: Er hatte vier Leben

Quelle: Riklin, A. (25.08.2004). Er hatte vier Leben. *Tagblatt*. Abgerufen am 14.03.2018 von <http://www.tagblatt.ch/intern/archivtexte/Er-hatte-vier-Leben;art222008,1145592>

Eignung	
Bedeutung: Ist es ein allgemein gehaltenes Werk, das einen Überblick über das Thema bietet oder behandelt es nur einen Teilaspekt des Themas? Entspricht die Reichweite des Werkes den eigenen Erwartungen? Deckt der Text den gesuchten Zeitraum ab?	Es ist eine kurze Biografie von Ota Sik, die einen groben Überblick über sein Leben bietet. Der Zeitungsartikel wurde offensichtlich anlässlich des Todestags von Ota Sik verfasst. Der Artikel beleuchtet nur einen Teilaspekt des Themas und verfügt über wenige detaillierte Informationen, deckt aber die Erwartungen. Der gesuchte Zeitraum wird abgedeckt.
Zielgruppe: An welche Zielgruppe richtet sich die Literatur? Ist die Literatur zu allgemein oder zu fachspezifisch?	Es handelt sich um einen Onlineartikel des Tagblatts, es ist unklar ob der Artikel zusätzlich in der gedruckten Ausgabe publiziert wurde. Somit ist die Zielgruppe die Leser des Tagblatt (Online) und alle die sich für die Persönlichkeit Ota Sik interessieren.
Aktualität: Wann wurde die Ressource publiziert?	Der Zeitungsartikel wurde am 25. August 2004 publiziert.
Verfasser/ - in	
Verfasser/ - in: Wer ist der Autor? Welche akademische Qualifikationen hat er oder sie? Was hat der/die Autor/in noch verfasst?	Alois Riklin ist der Autor dieses Zeitungsartikels, er ist HSG-Professor für Politikwissenschaften, im Ruhestand. Er forschte in den Bereichen Ideen- und Verfassungsgeschichte, schweizerische Aussenpolitik und Grundlagen der Politikwissenschaft. Es gibt diverse Publikationen zu diesen Themen von ihm.
Weitere Hinweise	
Dokumentation: Gibt es Hinweise auf ein Literaturverzeichnis? Was für Quellen wurden benutzt?	Nein, es sind keine Hinweise und kein Literaturverzeichnis vorhanden.
Sachlichkeit: Welche Standpunkte vertritt der/die Autor/-in? Ist der	Der Autor kannte Ota Sik persönlich. Laut dem Artikel war der Autor Einbürgerungspate von Ota Sik. Beamten hätten ihn bei

Artikel ein Leitartikel, der versuche eine Position darzulegen? Wird der Artikel bzw. die Publikationsseite von einer Organisation gesponsert, die eine bestimmte Philosophie vertritt? Ist der Artikel in einem Magazin mit spezieller redaktioneller Ausrichtung veröffentlicht?	der Einbürgerung befragt. Der Artikel ist sachlich verfasst und ist nicht gesponsert.
Primäre vs. Sekundäre Forschung: Handelt es sich bei dem Artikel um primäre oder sekundäre Forschung?	Es wird über die Vergangenheit einer Person berichtet. Der Artikel ist somit Sekundärliteratur.

PEO

PEO-Analyse der Zeit als O.S. in die Schweiz emigriert ist:

Person:

Materielle Not im Elternhaus, war Jungkommunist, Inhaftierung durch Gestapo und Gefangenschaft im Konzentrationslager Mauthausen. Während des Prager Frühlings Verfolgung durch die Kommunisten, Aufstieg zu höchsten partei- und Staatsämtern und zum im Osten und Westen respektierten Ökonomen. Professor an der HSG, schrieb div. Bücher, hielt Vorträge und erhielt den Ehrendokortitel.

Umwelt:

„Ota hatte mich als Paten für die Einbürgerung erkoren. Exakt wie im Film «Die Schweizermacher» fragte mich der biedere Beamte treuherzig: «Was glauben Sie, würde Herr Sik wohl ein guter Schweizer?» Meine Antwort: «Enorm stolz wäre ich auf den Schweizer Ota Sik.» (Zitat A. Riklin)

Betätigung:

Nach Emigration gleich als Professor an der HSG tätig, später zurück zur Malerei

Kritische Evaluation von Literatur nach K. Brendel (2015)

In Anlehnung an „Critical Evaluation of Resources“ – aus: „Library Research Guides“ (UC Berkeley Library) und LOTSE (2015) überarbeitet von K. Brendel (2015)

Titel: Prager Frühling: Mythos und Realität. Erinnerungsbuch: 1968-2008.

Quelle: Kanyar-Becker, H. (2008). Prager Frühling: Mythos und Realität.

Erinnerungsbuch: 1968-2008. Publikation der Universitätsbibliothek Basel; Nr. 40

Verwendet wird: Die Emigration von Tschechen und Slowaken in der Schweiz

Quelle: Uhlig Gast, C. (2008). Die Emigration von Tschechen und Slowaken in der Schweiz. In H. Kanyar-Becker (Hrsg.), *Prager Frühling: Mythos und Realität* (57-66). Basel: Universitätsbibliothek Basel.

Eignung	
Bedeutung: Ist es ein allgemein gehaltenes Werk, das einen Überblick über das Thema bietet oder behandelt es nur einen Teilaspekt des Themas? Entspricht die Reichweite des Werkes den eigenen Erwartungen? Deckt der Text den gesuchten Zeitraum ab?	Das Erinnerungsbuch ist sehr ausführlich geschrieben und behandelt das Thema Prager Frühling komplett. Die Autorin holt weit aus und leitet so die geschichtlichen Ereignisse her, zudem werden nach den Ereignissen in Tschechien, auch die Schicksale der Geflüchteten beschrieben und die Zukunft Tschechiens. Das Buch entstand aus Gesprächen mit Akteuren des Prager Frühlings und Historikern und Historikerinnen. Zitate von Augenzeugen untermalen die sachlichen Texte. Das Buch deckt den gesuchten Zeitraum vollumfänglich ab.
Zielgruppe: An welche Zielgruppe richtet sich die Literatur? Ist die Literatur zu allgemein oder zu fachspezifisch? Ist sie zu elementar oder zu einfach?	Das Erinnerungsbuch wurde für Interessierte und Betroffene geschrieben. Es handelt sich um ein Fachbuch dieses geschichtlichen Ereignisses.
Aktualität: Wann wurde die Ressource publiziert?	Das Buch wurde im Jahr 2008 publiziert.
Verfasser/- in	
Verfasser/- in: Wer ist der Autor oder die Autorin? Welche akademische Qualifikationen hat er oder sie? Was hat der/ die Autor/in noch verfasst?	Die Hauptautorin und Initiantin des Erinnerungsbuches ist Helena Kanyar-Becker. Sie selbst ist 1969 aus Tschechien in die Schweiz migriert. Heute arbeitet sie als Historikerin an der Universität Basel. Es gibt unterschiedliche Publikationen von Kanyar-Becker. Den für die Bachelorarbeit relevanten Teil wurde von Christiane Uhlig Gast verfasst. Sie arbeitet als Historikerin mit dem Schwerpunkt auf „politischer und

	Kulturgeschichte Mittel- und Osteuropa, soziokulturelle Minderheiten und Migration“. Uhlig Gast lebt in Zürich.
Weitere Hinweise	
Dokumentation: Gibt es Hinweise auf ein Literaturverzeichnis? Was für Quellen wurden benutzt?	Ja, es ist ein ausführliches Literaturverzeichnis zu jedem Kapitel vorhanden. Es werden vor allem Zeitzeugen genannt, aber auch Bücher. Zudem wird auf viele Artikel aus Archiven verwiesen (SHF-Archiv, Archiv für Zeitgeschichte usw.).
Sachlichkeit: Welche Standpunkte vertritt der/die Autor/-in? Ist der Artikel ein Leitartikel, der versuche eine Position darzulegen? Wird der Artikel bzw. die Publikationsseite von einer Organisation gesponsert, die eine bestimmte Philosophie vertritt? Ist der Artikel in einem Magazin mit spezieller redaktioneller Ausrichtung veröffentlicht?	Die Texte sind fachlich verfasst und nehmen keine Position ein. Es handelt sich um eine Publikation der Universität Basel, das Buch wurde von dieser staatlichen Institution finanziert.
Primäre vs. Sekundäre Forschung: Handelt es sich bei dem Artikel um primäre oder sekundäre Forschung?	Es handelt sich grundsätzlich um Sekundäre Forschung, weil es ein Bericht über die Zeit des Prager Frühlings 1968 ist. Durch die vielen Einflüsse von Akteuren dieser Zeit und auch diverser Zitate, könnte dieses Werk auch als Primärliteratur eingestuft werden.

PEO

Informationen PEO, Fallbeispiel V.F.:

Person: lebte in Prag, floh in die Schweiz. Erwartete von ihrem neuen Leben sehr viel: radikaler Anspruch, weil gute Qualifikationen

Umwelt: kommt nach Prager Frühling in die Schweiz, nach Basel. In der Schweiz haben Frauen noch keine Stimmrecht und auch beruflich wenige Chancen. Schweiz ist gesellschaftlich gänzlich ein anderer Kontext im Vergleich zu Tschechien.

Betätigung: war in Prag Verlagslektorin, Radiodramaturgin, Regieassistentin am Theater. Hat Dichtungen geschrieben. Für ihre beruflichen Qualifikationen ist in der Schweiz kein Bedarf. Erhält Jobangebot am Theater als Assistentin, lehnt ab. Grund dafür ist ein Gespräch mit dem Regisseur. Ihre Hoffnungen auf einen Job als Theaterregisseurin sind vergeblich, denn dieser Beruf ist Männern vorbehalten. Sie könne lediglich als Funk- oder Fernsehregisseurin arbeiten.

“Acht-W-Fragen“ (Matron, 2017) nach Blessing (2017)

Titel: Das kalte Paradies: Emigration-Integration-Konfrontation

Quelle: Peschler, E. (1972). *Das kalte Paradies. Emigration-Integration-Konfrontation*. Frauenfeld: Verlag Huber & Co.

Verwendet wird: Krankengeschichte

Quelle: Fischerová, V. (1972). Krankengeschichte. In E. Peschler (Hrsg.), *Das kalte Paradies: Emigration-Integration-Konfrontation* (23-37). Frauenfeld: Verlag Huber & Co.

Wer hat die Quelle verfasst?	Herausgegeben und eingeleitet wurde das Buch von Eric A. Peschler zusammen mit dem Huber Verlag Frauenfeld. Die Beiträge im Werk sind von zehn unterschiedlichen Autoren, von denen neun aus Tschechien in die Schweiz emigriert sind. Der verwendete Beitrag stammt von Fischerová, V. Zudem wurden Angaben zu der Autorin verwendet, die im hinteren Teil des Buches zu finden sind.
Wann entstand die Quelle und über welchen Zeitraum berichtet sie?	Das Buch entstand 1972 und berichtet über die Zeit nach dem 21. August 1968.
Wo entstand die Quelle?	Das Buch wurde vom Huber Verlag Frauenfeld veröffentlicht. Es kann davon ausgegangen werden, dass das Buch in der Schweiz entstanden ist.
Welche Art von Quelle ist es?	Es handelt sich um ein Buch. Darin sind Geschichten von zehn verschiedenen Zeitzeugen enthalten. Für die Bachelorarbeit wurde die Geschichte einer Zeitzeugin weiterverwendet. Ihr Beitrag besteht aus diversen Ausschnitten aus ihrem Tagebuch.
An wen richtet sich die Quelle?	Die Quelle richtet sich an alle an der Thematik Interessierten.
Wie ist die Quelle verfasst?	Das Buch beinhaltet 10 verschiedene Beiträge. Diese sind nicht aufeinander aufgebaut. Jeder Autor erzählt eine eigene Geschichte. Diese sind in unterschiedlicher Form verfasst,

	beispielsweise als Tagebucheinträge, Geschichten aus dem Alltag, etc.
Warum wurde die Quelle verfasst?	Das Buch wurde verfasst um auf „die Problematik des Exils in einem Land darstellen, dessen Bürger man (...) Fremdenangst nachsagt“.
Wovon handelt die Quelle (und wovon nicht)?	Das Buch handelt von persönlichen Geschichten und Erfahrungen aus der Zeit des Prager Frühlings. Die Quelle enthält ausser den Kurzporträits der Autoren, wenige Informationen zu diesen Personen.

PEO:

P: geboren 1935 in Brunn,

E: lebt 1972 in Basel

O: hat Slawistik studiert, als Lektorin in einem Verlag gearbeitet, war Radiodramaturgin und Regieassistentin an Prager Theater, publizierte Übersetzungen und eigene Lyrik, Studium 1972 in Basel in Germanistik und schreibt Schubladenliteratur

Kritische Evaluation von Literatur nach K. Brendel (2015)

In Anlehnung an „Critical Evaluation of Resources“ – aus: „Library Research Guides“ (UC Berkeley Library) und LOTSE (2015) überarbeitet von K. Brendel (2015)

Titel: Die Geschichte der Tamilen in der Schweiz 1981-1996

Quelle: Mathis, C. (1997). *Die Geschichte der Tamilen in der Schweiz (1981-1996)*.

Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Philosophische Fakultät I der Universität Zürich.

Eignung	
Bedeutung: Ist es ein allgemein gehaltenes Werk, das einen Überblick über das Thema bietet oder behandelt es nur einen Teilaspekt des Themas? Entspricht die Reichweite des Werkes den eigenen Erwartungen? Deckt der Text den gesuchten Zeitraum ab?	<p>Die Arbeit bietet einen ausführlichen Einblick in das Thema <i>Tamilen in der Schweiz 1981-1996</i>. Somit wird der gesuchte Zeitraum abgedeckt.</p> <p>Zur Weiterverwendung sind folgende Teile der Lizentiatsarbeit relevant (Hintergrund).</p> <ul style="list-style-type: none">- S. 28 Arbeitsbewilligungen, Arbeitsverbote, -entzug wird kantonale geregelt. Kantonale Fürsorge- und Arbeitsämter suchen Anstellungen für tamil. Flüchtlinge- S.38-40, 1983; Arbeit, Mentalität und-S. 61, 1987; Arbeit und Arbeitsbewilligungen-S. 68-69, 1989; Forderung zu flexibleren Fremdarbeiterpolitik und befristetem Arbeitsstatus für Asylbewerber aufgrund Personalmangel in Tourismusbranche und Gastgewerbe; fast alle Tamilen konnten arbeiten, es entstanden jedoch viele rechtliche Probleme (Verträge etc.)- S. 73-75, 1990; Infos zu Arbeit, Sozialleistungen etc.-S.78-79, 1991; Arbeit, Zahl der arbeitslosen Tamilen steigt, vermehrt rechtliche Probleme zwischen Arbeitgeber und Asylbewerber, rechtlich schlechte Lage für Asylbewerber-S.85, 1992; Eröffnung diverser tamilischer Läden, man fühle sich zu Hause, Ein Tamile erhält Stelle auf Amt und ein srilankischer Tramchauffeur wurde eingestellt.- S.105; Integration: wurde von beiden Seiten angestrebt, Tamilen als Arbeitskräfte beliebt, etc. & Image mit der Zeit verbessert. <p>Relevant zur Darstellung der Ergebnisse ist das Fallbeispiel R., Anhang IV -IX</p>
Zielgruppe: An welche Zielgruppe richtet sich die Literatur? Ist die Literatur zu allgemein oder zu fachspezifisch? Ist sie zu elementar oder zu einfach?	<p>Die Literatur richtet sich an alle die am Thema interessiert sind und sich in diese Thematik einlesen oder Vertiefen möchten. Die Arbeit kann allgemein als auch fachspezifisch eingestuft werden. Durch einen einfachen Schreibstil und eine übersichtliche Gestaltung der Arbeit ist sie einfach zu lesen.</p>

Aktualität: Wann wurde die Ressource publiziert?	Die Lizentiatsarbeit wurde im Januar 1997 eingereicht.
Verfasser/ - in	
Verfasser/- in: Wer ist der Autor oder die Autorin? Welche akademische Qualifikationen hat er oder sie? Was hat der/ die Autor/in noch verfasst?	<p>Der Verfasser dieser Arbeit heisst Christoph Mathis, er lebte damals in Zürich und studierte Ethnologie. Er beschreibt in der Arbeit sein grosses Interesse für dieses Themengebiet, und dass er bereits andere Arbeiten dazu verfasst habe. Diese konnten nicht ausfindig gemacht werden.</p> <p>Die Arbeit wurde bei Prof. H.-P. Müller am ethnologischen Seminar der Universität, Philosophische Fakultät I, eingereicht.</p>
Weitere Hinweise	
Dokumentation: Gibt es Hinweise auf ein Literaturverzeichnis? Was für Quellen wurden benutzt?	<p>Ja, der Arbeit ist ein Literaturverzeichnis angehängt. In den Texten sind die Quellen ersichtlich angegeben.</p> <p>Es wurden unterschiedliche Quellen verwendet: Unterlagen von Hilfswerken, Bundesamt für Migration, Dokumentationen, Wissenschaftlichen Arbeiten, es wurden Interviews geführt usw.</p>
Sachlichkeit: Welche Standpunkte vertritt der/die Autor/-in? Ist der Artikel ein Leitartikel, der versuche eine Position darzulegen? Wird der Artikel bzw. die Publikationsseite von einer Organisation gesponsert, die eine bestimmte Philosophie vertritt? Ist der Artikel in einem Magazin mit spezieller redaktioneller Ausrichtung veröffentlicht?	Die Arbeit nimmt weder eine Position ein, noch ist sie gesponsert. Der Autor bleibt stets neutral und fachlich. Die Arbeit ist in der Bibliothek des ISEK-Ethnologie der Universität Zürich als gedruckte Version verfügbar.
Primäre vs. Sekundäre Forschung: Handelt es sich bei dem Artikel um primäre oder sekundäre Forschung?	Die Lizentiatsarbeit ist Sekundäre Forschung. Der sich im Anhang befindende Teil mit den Fallbeispielen ist Primärliteratur. Es wurden Interviews geführt, welche in einem Text wiedergegeben werden.

PEO

Informationen PEO, zu der Zeit als R. in der Schweiz Zuflucht fand:

Person:

- stammt aus einer hochkastigen Familie: seine Eltern waren Landbesitzer, 4 Geschwister, zwei davon leben in DE
- R. wurde 3x auf der Insel in Camps festgehalten und zu Bekannten befragt. Musste Schule unterbrechen, dann floh er nach Colombo um Flucht vorzubereiten. Festnahme von 6 Monaten. Ging dann zum Bruder nach DE, der dort ein Asylgesuch gestellt hatte. Doch Flüchtlingslager waren überfüllt, keine Arbeitsmöglichkeiten, schlechte Stimmung gegenüber den Geflüchteten ->weiter in die CH.
- Bei Flucht etwa 18 Jahre alt.
- politisch sehr interessiert, v.a. was in Sri Lanka passiert.
- hat oft Rückenschmerzen
- würde gerne wieder nach Sri Lanka, und dort einen eigenen Laden eröffnen.

Umwelt:

- wohnte auf einer Insel im Nordwesten Sri Lankas, auf der 1986 verschiedene Stützpunkte errichtet und Kontrollen durchgeführt wurden, die Bevölkerung war verunsichert. Krieg blieb aus.
- kommt 1989 in die Schweiz, nach Zürich – ersucht um Asyl, 6 Monate Arbeitsverbot
- war nicht von Ausschaffung bedroht, da Einreise vor 1.Juli 1990 (Stichdatum BFF), trotzdem unsicher
- wohnt in WG mit einem tamilischen Kollegen in 2 ½ Zimmer Wohnung, hat oft Freunde zu Gast
- Mutter wohnt in Sri Lanka, R. schickt ihr monatlich viel Geld für Medikamente, auch seine Schwester mit fünf Kindern braucht immer Geld.

Betätigung:

- finden nach 6 Monaten Arbeitsverbot Anstellung in Einkaufszentrum, in einer Küche und 1991 Entlassung wegen Veränderungen
- fand neue Stelle in einem Kiosk, die besser entlohnt wurde. Übernahm viele Hilfsarbeiten, wodurch er täglich mehr als neun Stunden arbeitete.
- regelmässiges Beten im Tempel wichtig

Kritische Evaluation von Literatur nach K. Brendel (2015)

In Anlehnung an „Critical Evaluation of Resources“ – aus: „Library Research Guides“ (UC Berkeley Library) und LOTSE (2015) überarbeitet von K. Brendel (2015)

Titel: „Zu Beginn habe ich viel zugehört“

Quelle: Kanton Aargau (31.01.2017). Zu Beginn habe ich viel zugehört. *Kanton Aargau*. Abgerufen am 14.03.2018 von <https://www.ag.ch/de/meta/>

asyl_und_fluechtlingswesen/aktuell_9/aktuell_detail/aktuell_details_71815.jsp

Eignung	
Bedeutung: Ist es ein allgemein gehaltenes Werk, das einen Überblick über das Thema bietet oder behandelt es nur einen Teilaspekt des Themas? Entspricht die Reichweite des Werkes den eigenen Erwartungen? Deckt der Text den gesuchten Zeitraum ab?	Im Artikel wird das Pilotprojekt „Aufsuchende Asylarbeit“ vorgestellt. Hintergrund dieses Projektes war, dass ein Bindeglied zwischen den verschiedenen Projekten und Freiwilligenarbeit im Kanton Aargau fehlte. Ein Mitarbeiter des Projektes ist J.P., der im öffentlichen Raum unterwegs ist und Asylsuchende Jugendliche berät. Im Text wird die Tätigkeit von J.P. gut dargestellt und man erhält viele wichtige Informationen zur Person und ihrer Betätigung.
Zielgruppe: An welche Zielgruppe richtet sich die Literatur? Ist die Literatur zu allgemein oder zu fachspezifisch? Ist sie zu elementar oder zu einfach?	Der Artikel wurde auf der Internetseite des Kantons Aargau unter der Rubrik Asyl – und Flüchtlingswesen veröffentlicht. Somit spricht er die Bewohner des Kantons an, die sich für dieses Thema interessieren.
Aktualität: Wann wurde die Ressource publiziert?	Es wird keine Jahreszahl auf der Internetseite angegeben. Jedoch wird berichtet, dass das Pilotprojekt 2015 lanciert wurde.
Verfasser/ - in	
Verfasser/- in: Wer ist der Autor oder die Autorin? Welche akademische Qualifikationen hat er oder sie? Was hat der/ die Autor/in noch verfasst?	Es wird kein Autor angegeben. Der Text wurde jedoch auf der offiziellen Seiten des Kantons Aargau veröffentlicht. Daher kann man davon ausgehen, dass er von jemanden geschrieben wurde der sich in diesem Bereich und/oder mit dem Schreiben von solchen Artikeln auskennt.
Weitere Hinweise	
Dokumentation: Gibt es Hinweise auf ein Literaturverzeichnis? Was für Quellen wurden benutzt?	Nein es gibt kein Hinweis auf ein Literaturverzeichnis. Es wird auch ein Gespräch mit J.P. hingewiesen.
Sachlichkeit: Welche Standpunkte vertritt der/die Autor/-in? Ist der Artikel ein Leitartikel, der versuche eine Position darzulegen? Wird der Artikel bzw. die	Es soll das Projekt vorgestellt werden. Man will einen Überblick bieten, warum dieses gestartet ist und wer an dem Projekt beteiligt ist. Vor allem J.P. wird oft erwähnt, was damit zusammenhängen könnte, dass er schon öfters in den Medien gezeigt wurde. Ein weiterer Grund für seine Erwähnung ist sicher auch seine spezielle

Publikationsseite von einer Organisation gesponsert, die eine bestimmte Philosophie vertritt? Ist der Artikel in einem Magazin mit spezieller redaktioneller Ausrichtung veröffentlicht?	Arbeit, bei der er zu den Asylsuchenden in den öffentlichen Raum geht. Der Kanton Aargau will mit diesem Artikel aufzeigen, was aktuell in seinem Kanton läuft.
Primäre vs. Sekundäre Forschung: Handelt es sich bei dem Artikel um primäre oder sekundäre Forschung?	Es handelt sich, um Primärliteratur. Es handelt sich zwar um ein Thema in der Vergangenheit, jedoch wird ein Augenzeuge zitiert.

Kritische Evaluation von Literatur nach K. Brendel (2015)

In Anlehnung an „Critical Evaluation of Resources“ – aus: „Library Research Guides“ (UC Berkeley Library) und LOTSE (2015) überarbeitet von K. Brendel (2015)

Titel: Auf Umwegen in den Schweizer Arbeitsmarkt

Quelle: HEKS (2016). Auf Umwegen in den Schweizer Arbeitsmarkt. *HEKS/EPER*.

Abgerufen am 14.03.2018 von https://chancen-geben.heks.ch/reportagen_2016/

Eignung	
Bedeutung: Ist es ein allgemein gehaltenes Werk, das einen Überblick über das Thema bietet oder behandelt es nur einen Teilaspekt des Themas? Entspricht die Reichweite des Werkes den eigenen Erwartungen? Deckt der Text den gesuchten Zeitraum ab?	Im Beitrag werden drei ausländisch stämmige Menschen in der Schweiz porträtiert, die den Weg in den Schweizer Arbeitsmarkt geschafft haben. Da ist der eritreische Informatiker, der in seinem Heimatland eine Informatikausbildung gemacht hat und auch hier gerne auf diesem Beruf arbeiten möchte. Er hat nun ein Praktikum bei einer Zuger IT – Firma erhalten, welches nun verlängert wurde. Sein Ziel ist eine Berufslehre als Informatiker. Ein anderes Beispiel ist ein Mann aus Madagaskar, der nun im Papiliorama arbeitet und in seiner Heimat als Umwelttechniker arbeitete. Zum Schluss ist das Beispiel von J.P., dem tamilischen Journalisten. Es wird ausführlich erklärt, welche Ausbildungen er in seiner Heimat anstrebte und wie er zum Journalismus kommt. Es wird aufgezeigt wie schwierig der Weg für ihn in der Schweiz war, bis er sich für sein Sozialarbeiter – Studium an der ZHAW beworben hat. Er spricht auch von Vorurteilen denen er begegnete, dass alle Tamilen im Gastgewerbe arbeiten sollten.
Zielgruppe: An welche Zielgruppe richtet sich die Literatur? Ist die Literatur zu	Der Text wurde in auf der Internetseite der HEKS veröffentlicht und soll aufzeigen, wie sich die Arbeit der HEKS bewährt. Der Beitrag richtet sich an die gesamte

allgemein oder zu fachspezifisch? Ist sie zu elementar oder zu einfach?	deutschsprachige Schweizer Bevölkerung, die sich für die Arbeit der HEKS und für das Thema der Immigranten interessiert.
Aktualität: Wann wurde die Ressource publiziert?	Der Beitrag wurde im Jahr 2016 veröffentlicht.
Verfasser/ - in	
Verfasser/- in: Wer ist der Autor oder die Autorin? Welche akademische Qualifikationen hat er oder sie? Was hat der/ die Autor/in noch verfasst?	Es wird kein Autor genannt. Man kann aber davon ausgehen, dass der Text von einem oder mehreren Mitarbeiter der HEKS verfasst wurde
Weitere Hinweise	
Dokumentation: Gibt es Hinweise auf ein Literaturverzeichnis? Was für Quellen wurden benutzt?	Nein, es werden aber Zitate der porträtierten Personen genannt, daher kann man davon ausgehen, dass die HEKS Gespräche mit ihnen geführt hat.
Sachlichkeit: Welche Standpunkte vertritt der/die Autor/-in? Ist der Artikel ein Leitartikel, der versuche eine Position darzulegen? Wird der Artikel bzw. die Publikationsseite von einer Organisation gesponsert, die eine bestimmte Philosophie vertritt? Ist der Artikel in einem Magazin mit spezieller redaktioneller Ausrichtung veröffentlicht?	Der Beitrag will ein positives Bild der Arbeit der HEKS und der Integration von Flüchtlingen geben. Es wurden mit Sicherheit absichtlich drei positive Beispiele gewählt, da es ja, wie im Titel zu lesen, darum geht zu zeigen das Immigranten den Weg in den Schweizer Arbeitsmarkt meistern können. Der Beitrag wurde sehr wahrscheinlich aus Spenden an die HEKS finanziert.
Primäre vs. Sekundäre Forschung: Handelt es sich bei dem Artikel um primäre oder sekundäre Forschung?	Es handelt sich, um ein aktuelles Thema, in dem Augenzeugen bzw. Zeitzeugen zu Wort kommen. Daher handelt es sich um Primärliteratur.

Kritische Evaluation von Literatur nach K. Brendel (2015)

In Anlehnung an „Critical Evaluation of Resources“ – aus: „Library Research Guides“ (UC Berkeley Library) und LOTSE (2015) überarbeitet von K. Brendel (2015)

Titel: Er flüchtete aus Sri Lanka – heute hilft er jungen Asylsuchenden

Quelle: Rohrer, N. (29.06.2017). Er flüchtete aus Sri Lanka - heute hilft er jungen Asylsuchenden. *Aargauer Zeitung*. Abgerufen am 14.03.2018 von <https://www.aargauerzeitung.ch/aargau/aarau/er-fluechtete-aus-sri-lanka-heute-hilft-er-jungen-asylsuchenden-131473589>

Eignung	
Bedeutung: Ist es ein allgemein gehaltenes Werk, das einen Überblick über das Thema bietet oder behandelt es nur einen Teilaspekt des Themas? Entspricht die Reichweite des Werkes den eigenen Erwartungen? Deckt der Text den gesuchten Zeitraum ab?	Der Artikel behandelt ein Teilaspekt der tamilischen Flüchtlinge in der Schweiz. Es zeigt das Fallbeispiel von J.P. einem Jugendarbeiter, der sich im Kanton Aargau um jugendliche Asylsuchende kümmert. Der Beitrag gibt einen kleinen Einblick in das Leben von J.P. in der Schweiz, aber auch von seiner Flucht und deren Gründe aus Sri Lanka. Der Text deckt den gesuchten Zeitraum ab, da er 2009 flüchtete, im Jahr, in dem der sri-lankische Bürgerkrieg endete.
Zielgruppe: An welche Zielgruppe richtet sich die Literatur? Ist die Literatur zu allgemein oder zu fachspezifisch? Ist sie zu elementar oder zu einfach?	Die Literatur richtet sich an die Leser der Aargauer Zeitung, also vor allem an Menschen, die im Kanton Aargau leben. Er richtet sich an Menschen, die sich für Einzelschicksale von Flüchtlingen und deren Leben in der Schweiz, interessieren.
Aktualität: Wann wurde die Ressource publiziert?	Der Artikel wurde im Juni 2017 publiziert und ist deshalb aktuell. Auch wird erwähnt, dass die Hauptperson des Artikels sein Studium für Soziale Arbeit angehen wird, daher kann man davon ausgehen, dass viele beschriebenen Aspekte des Textes für ihn noch aktuell sind.
Verfasser/ - in	
Verfasser/- in: Wer ist der Autor oder die Autorin? Welche akademische Qualifikationen hat er oder sie? Was hat der/ die Autor/in noch verfasst?	Der Text wurde von Naja Rohner verfasst. Sie ist als Journalistin für die Rubrik „Regionaldirektion Aarau“ verantwortlich. https://www.aargauerzeitung.ch/impressum
Weitere Hinweise	
Dokumentation: Gibt es Hinweise auf ein Literaturverzeichnis? Was für Quellen wurden benutzt?	Nein, es gibt kein Hinweis auf ein Literaturverzeichnis. Es wird auf ein Gespräch mit J.P. hingewiesen.
Sachlichkeit: Welche Standpunkte vertritt der/die Autor/-in? Ist der Artikel ein	Man kann davon ausgehen, dass die Autorin bzw. die Zeitung ein Beispiel von einem Flüchtling zeigen wollte, der es geschafft hat eine Arbeit in der Schweiz zu

Leitartikel, der versuche eine Position darzulegen? Wird der Artikel bzw. die Publikationsseite von einer Organisation gesponsert, die eine bestimmte Philosophie vertritt? Ist der Artikel in einem Magazin mit spezieller redaktioneller Ausrichtung veröffentlicht?	finden. Noch wichtiger war wahrscheinlich, dass man aufzeigen wollte, dass es Flüchtlinge gibt, die ihre Erfahrungen dazu einsetzen und anderen Flüchtlingen den Start in der Schweiz zu erleichtern.
Primäre vs. Sekundäre Forschung: Handelt es sich bei dem Artikel um primäre oder sekundäre Forschung? Sekundäre Forschung:	Es handelt sich um Primär – Literatur. Die Autorin hat sich einen Einblick in das Leben von J.P. verschafft und auch mit ihm gesprochen.

Kritische Evaluation von Literatur nach K. Brendel (2015)

In Anlehnung an „Critical Evaluation of Resources“ – aus: „Library Research Guides“ (UC Berkeley Library) und LOTSE (2015) überarbeitet von K. Brendel (2015)

Titel: Der Fremde, der rasch zum Freund wurde – reformiert.

Quelle: De Beukeleer K. (17.07.2017). Der Fremde, der rasch zum Freund wurde. *reformiert*. Abgerufen am 14.03.2018 von <http://reformiert.info/artikel/aargau/der-fremde-der-rasch-zum-freund-wurde>

Eignung	
Bedeutung: Ist es ein allgemein gehaltenes Werk, das einen Überblick über das Thema bietet oder behandelt es nur einen Teilaspekt des Themas? Entspricht die Reichweite des Werkes den eigenen Erwartungen? Deckt der Text den gesuchten Zeitraum ab?	Es geht um das Leben von J.P. der porträtiert wurde. Sein Leben und seine Flucht aus Sri Lanka. Seine schwierige Zeit am Anfang in der Schweiz, in die er via Botschaftsasyl einreisen konnte wird beschrieben. Zudem wird er zu seinem Arbeitsort dem Bahnhof Aarau begleitet. Es wird über seine Familie berichtet und seine baldige Hochzeit mit einer Schweizerin.
Zielgruppe: An welche Zielgruppe richtet sich die Literatur? Ist die Literatur zu allgemein oder zu fachspezifisch? Ist sie zu elementar oder zu einfach?	Der Beitrag wurde auf der Internetseite von reformiert. veröffentlicht. Der Beitrag richtet sich also vor allem an Personen, die Mitglied der reformierten Kirche sind.
Aktualität: Wann wurde die Ressource publiziert?	Der Beitrag wurde im Jahr 2017 veröffentlicht.
Verfasser/ - in	

Verfasser/- in: Wer ist der Autor oder die Autorin? Welche akademische Qualifikationen hat er oder sie? Was hat der/ die Autor/in noch verfasst?	Als Autorin wird Katleen de Beukeleer angegeben. Sie hat verschiedene andere Artikel für die reformiert. veröffentlicht. Darunter auch ganz andere Themen wie beispielsweise über das Répair – Café, das defekte Elektronikgegenstände repariert.
Weitere Hinweise	
Dokumentation: Gibt es Hinweise auf ein Literaturverzeichnis? Was für Quellen wurden benutzt?	Nein, es gibt kein Hinweis, es wurde ein Gespräch mit J.P. geführt.
Sachlichkeit: Welche Standpunkte vertritt der/die Autor/-in? Ist der Artikel ein Leitartikel, der versuche eine Position darzulegen? Wird der Artikel bzw. die Publikationsseite von einer Organisation gesponsert, die eine bestimmte Philosophie vertritt? Ist der Artikel in einem Magazin mit spezieller redaktioneller Ausrichtung veröffentlicht?	Die Autorin will das Leben von J.P. dokumentieren, denn sie im Text als Vorbild und Autoritätsperson für andere Flüchtlinge nennt. Der Text ist sachlich gehalten und berichtet über das Leben von J.P.
Primäre vs. Sekundäre Forschung: Handelt es sich bei dem Artikel um primäre oder sekundäre Forschung?	Es handelt sich um Primärliteratur, es soll das aktuelle Leben von J.P dargestellt werden. Er wurde dazu befragt.

PEO

PEO Analyse zu J.P.:

Person

- 32 Jahre alt (reformiert)
- Tamile
- Eltern und Geschwister in Sri Lanka
- B- Bewilligung (Asylgesuch nach 5 Monaten, HEKS)
- Studium Soziale Arbeit an ZHAW (HEKS)
- Journalist in Sri Lanka (Fluchtgrund, reformiert.)

Umwelt

- Freunde in der Schweiz, die Eltern in Sri Lanka besuchen (reformiert.)
- Freundin aus der Schweiz
- Essen in Asylunterkunft als schlimm in Erinnerung (zu wenig scharf, reformiert.)
- Eltern in Sri Lanka, kann sie nicht besuchen wegen politischer Lage

Betätigung

- Journalist in Sri Lanka
- Freiwilligenarbeit in Asylheim
- Projekt Kanton Aargau, Beratung junger Asylsuchende im öffentlichen Raum
- Pflegeassistent
- Studium Kommunikation
- Studium Soziale Arbeit

Kritische Evaluation von Literatur nach K. Brendel (2015)

In Anlehnung an „Critical Evaluation of Resources“ – aus: „Library Research Guides“ (UC Berkeley Library) und LOTSE (2015) überarbeitet von K. Brendel (2015)

Titel: Mit der schwierigen Erinnerung in der sicheren Fremde - Portraits von Folter- und Kriegsoptionen in der Schweiz

Quelle: Kamm, M. (2008). *Mit der schwierigen Erinnerung in der sicheren Fremde. Portraits von Folter- und Kriegsoptionen in der Schweiz*. Zürich: Kontrast.

Eignung	
Bedeutung: Ist es ein allgemein gehaltenes Werk, das einen Überblick über das Thema bietet oder behandelt es nur einen Teilaspekt des Themas? Entspricht die Reichweite des Werkes den eigenen Erwartungen? Deckt der Text den gesuchten Zeitraum ab?	Die Publikation beinhaltet 16 Portraits von Kriegs- und Folteropfer. Es wurde mit den Personen Interviews geführt und zusammengefasst. Zudem beinhaltet die Publikation fotografische Portraits. Die Texte sind detailliert und emotional. Sie wiedergeben die Geschichten der portraitierten Personen sehr genau. Die Quelle deckt bedingt den gesuchten Zeitraum, so können von den 16 Portraits lediglich 3 als relevant für die Arbeit eingestuft werden. Nur ein Portrait beinhaltet Informationen, die auf die Fragestellung passen.
Zielgruppe: An welche Zielgruppe richtet sich die Literatur? Ist die Literatur zu allgemein oder zu fachspezifisch?	Die Publikation wurde zur gleichnamigen Ausstellung, die vom 3.12.-20.12.2008 in der Galerie des Kornhausforums Bern stattfand, erstellt. Sie richtet sich somit an alle die sich für die Thematik interessieren, die die Ausstellung besuchten.
Aktualität: Wann wurde die Ressource publiziert?	Die Quelle wurde im 2008 publiziert. Man kann davon ausgehen, dass sie mit Start der Ausstellung veröffentlicht wurde, also am 3.12.2008
Verfasser/ - in	
Verfasser/ - in: Wer ist der Autor? Welche akademische Qualifikationen hat er	Die Texte stammen von Martina Kamm, Soziologin und Germanistin. Sie forscht am Schweizerischen Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien SFM der Universität Neuenburg.

oder sie? Was hat der/ die Autor/in noch verfasst?	
Weitere Hinweise	
Dokumentation: Gibt es Hinweise auf ein Literaturverzeichnis? Was für Quellen wurden benutzt?	Die Portrait Texte wurden aus den Interviews verfasst. Es wurde keine weitere Literatur verwendet.
Sachlichkeit: Welche Standpunkte vertritt der/die Autor/-in? Ist der Artikel ein Leitartikel, der versuche eine Position darzulegen? Wird der Artikel bzw. die Publikationsseite von einer Organisation gesponsert, die eine bestimmte Philosophie vertritt? Ist der Artikel in einem Magazin mit spezieller redaktioneller Ausrichtung veröffentlicht?	Die Texte wiedergeben die Sicht der Betroffenen. Es wird keine Position eingenommen oder Philosophie vertreten. Die Publikation wurde unter anderem vom Bundesamt für Gesundheit, Bundesamt für Migration, Direktion für Bildung und Soziales und weiteren Fachstellen und Stiftungen unterstützt.
Primäre vs. Sekundäre Forschung: Handelt es sich bei dem Artikel um primäre oder sekundäre Forschung?	Es handelt sich um Primärliteratur, da die persönlichen Geschichten der Portraitierten wiedergegeben werden.

PEO

PEO Informationen von Frau S.

Person:

- Mutter von sechs Kindern
- 1999 mit offiziellem Flüchtlingstransport Flucht in die Schweiz
- ist dankbar, ist in der CH willkommen geheissen worden.
- Trauma durch Misshandlungen: gesundheitliche Probleme

Umwelt:

- F-Bewilligung bei Ankunft – erschwerend, auch für ihre Kinder in der Schule, was passiert wenn sie zurück müssen? Sehr ungewisse Zeit.
- danach 8 Jahre als vorläufig aufgenommene, 2007 Aufenthaltsbewilligung

- Ehepaar lebt heute (2008) mit einer Tochter, sehr zurückgezogen in Altbauwohnung in Bern
- kaum Kontakte zur Herkunftsgemeinschaft

Betätigung:

- wäre am liebsten direkt nach Ankunft einer Arbeit nachgegangen
- begann schnell mit einem Deutschkurs
- pflegt gerne Garten, ansonsten selten nach draussen

Kritische Evaluation von Literatur nach K. Brendel (2015)

In Anlehnung an „Critical Evaluation of Resources“ – aus: „Library Research Guides“ (UC Berkeley Library) und LOTSE (2015) überarbeitet von K. Brendel (2015)

Titel: Kosovo - Schweiz: Die albanische Arbeits- und Asymigration zwischen Kosovo und der Schweiz (1964 - 2000)

Quelle: von Aarburg, H., & Gretler S. B. (2008). *Kosovo - Schweiz: Die albanische Arbeits- und Asymigration zwischen Kosovo und der Schweiz (1964 - 2000)*. Zürich: Lit Verlag GmbH & Co.

Eignung	
Bedeutung: Ist es ein allgemein gehaltenes Werk, das einen Überblick über das Thema bietet oder behandelt es nur einen Teilaspekt des Themas? Entspricht die Reichweite des Werkes den eigenen Erwartungen? Deckt der Text den gesuchten Zeitraum ab?	Das Buch wurde unter „Freiburger Sozialantropologischen Studien“ mit dem Titel „Kosovo - Schweiz – Die albanische Arbeits- und Asymigration zwischen Kosovo und der Schweiz (1964 – 2000)“ veröffentlicht. Im Buch werden Saisonniers, Secondos, nachgezogene Ehefrauen und Geflüchtete porträtiert. Es werden verschiedene Lebensentwürfe dargestellt, dazu werden Hintergrundtexte zu den Porträts vorgestellt. Die sozialgeschichtliche, wirtschaftliche, politische und demographische Entwicklung im Balkan und in der Schweiz werden thematisiert. Das Werk ist sehr breit gefasst. Dem Thema „Flucht aus dem Kosovo“ wird ebenfalls ein ganzes Kapitel gewürdigt. Die verschiedenen Flüchtlingsströme werden

	vorgestellt und zwei Fallbeispiele, unter anderem das von Herr T. wird vorgestellt. Herr T. flüchtete 1979 als politischer Aktivist nach Deutschland. Obwohl er vor dem Ausbruch der Balkankriege flüchtet, wird er in die Fallbeispiele aufgenommen, da er als kosovarischer Geflüchteter in die Schweiz kommt und Asyl beantragt.
Zielgruppe: An welche Zielgruppe richtet sich die Literatur? Ist die Literatur zu allgemein oder zu fachspezifisch? Ist sie zu elementar oder zu einfach?	Bei der Literatur handelt es sich um Fachliteratur verfasst von einem Ethnologen und einer Sprachwissenschaftlerin. Daher kann man davon ausgehen, dass sich das Werk eher an Fachpersonen wendet. Trotzdem sind die Texte gut verständlich und nachvollziehbar verfasst. So könnte auch eine Laienperson, die sich sehr für das Thema Kosovo und Schweiz interessiert, dieses Buch lesen.
Aktualität: Wann wurde die Ressource publiziert?	Das Buch wurde 2011 veröffentlicht.
Verfasser/ - in	
Verfasser/- in: Wer ist der Autor oder die Autorin? Welche akademische Qualifikationen hat er oder sie? Was hat der/ die Autor/in noch verfasst?	Das Werk wurde von Hans – Peter von Aarburg und Sarah Barbara Gretler verfasst. H.P. von Aarburg Dr. phil in Ethnologie, Sekundarlehrer und arbeitet als freier Mitarbeiter am Ethnologischen Seminar der Universität Basel. Vor seiner Arbeit mit der „albansichen Arbeits – und Asylmigration“, die vom Nationalfonds gefördert wird, beschäftigte er sich mit dem Drogenkonsum in der offenen Drogenszene in Zürich ((HEVS, n.d.). S.B Gretler ist lic. Phil in Sprachwissenschaften und arbeitet selbständig als Albansiche – Übersetzerin und Beraterin an der Fachstelle Migration in Zug.
Weitere Hinweise	
Dokumentation: Gibt es Hinweise auf ein Literaturverzeichnis? Was für Quellen wurden benutzt?	Ja, am Ende des Werkes werden die verwendeten Quellen im Literaturverzeichnis festgehalten. Es handelt sich um verschiedene Werke, wie Studien und Bücher, die sich mit dem Thema Kosovo, Schweiz und der

	Migration zwischen den beiden Ländern befassen. Auch findet sich Literatur zur Geschichte des Balkans.
Sachlichkeit: Welche Standpunkte vertritt der/die Autor/-in? Ist der Artikel ein Leitartikel, der versuche eine Position darzulegen? Wird der Artikel bzw. die Publikationsseite von einer Organisation gesponsert, die eine bestimmte Philosophie vertritt? Ist der Artikel in einem Magazin mit spezieller redaktioneller Ausrichtung veröffentlicht?	Das Werk nimmt keine politische Position ein. Das Werk wurde vom Schweizerischen Nationalfonds gesponsert. Auch verschiedene Institute wie das Sozialantropologische Institut der Universität Freiburg, sind daran beteiligt. Der Schweizer Nationalfonds will die Wissenschaft fördern und achtet dabei auf Qualität, Unabhängigkeit, Verantwortung und Fairness (SNF, n.d.).

Person:

- Geburt 1963 in Pristina, aufgewachsen in Ferizaj
- Vater, Gastarbeiter in Deutschland, Maschinenfabrik Ferizaj
- Mutter 18 Jahre bei seiner Geburt, Hausfrau
- 3 Geschwister
- Grossvater Partisan im 2. Weltkrieg, fiel 1945 in Bosnien, Vater erbte als Dank Land vom Staat
- 8 Jahre Grundschule, Gymnasium
- Aktiv in politischen Vereinen in Kosova und später in CH (Grüne Partei CH)
- 1983 Asylentscheid Schweiz positiv
- 1988 Heirat
- 1989 erstes Kind, 1993 zweites Kind
- Studiert an Zürcher Hochschule Soziale Arbeit
- Engagiert in Kulturverein, für Austausch CH – Kosovo – Albaner
- Will Bürgerrecht, weil er sich hier zugehörig füllen möchte und mitbestimmen möchte – sagt Nationalität sei Zufall er sei nicht traurig oder stolz Albaner zu sein

Umwelt:

- Politische Lage in Kosova unruhig
- Freunde wurden zu Tode gefoltert
- Serbische Nachbarn waren besser gestellt
- Spielte mit serbischen Kindern -> serbische Flüchtlinge taten ihm leid
- 1 Jahr in Türkei bei armer Familie mit viel Herz
- Gefängnis Türkei und Freilassung
- Flucht nach Syrien und später via Deutschland in Schweiz -> lange nicht sesshaft
- 2 Monate Asylheim, sehr schön, Schwimmbad, Wein trinken -> grosse Erleichterung

Betätigung:

- Musikalisch – in Kindheit und später in Asylheim mit Freund
- Spielte mit Nachbarskindern, auch Serben
- Politisch sehr aktiv links -> sagt er hat Familie vernachlässigt
- Arbeit bei CH Bauer (06:00 – 20:30 Uhr) -> sehr anstrengend und unfreundlich, geschwollenen Hände, Müdigkeit
- Später Arbeit in Restaurant, sehr willkommen
- Lernte Deutsch, um Reisepass zu beantragen
- Arbeit als Dolmetscher
- i.M Arbeit Pro Integra – Fachstelle für Migration
- Gründete Albanische Gemeinschaft Schaffhausen – bemerkte, dass er sich anfangs nur mit Problematik in Albanien beschäftigt hat und will nun etwas in der Schweiz aufbauen
- Reist nach Albanien, Türkei, Spanien und Italien in die Ferien (hat Haus in Albanien, Besucht sein Familie oft)
- Ist Mitglied Ökoliberaler Bewegung Schaffhausen